Morgen-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur: J. Hachfeld in Posen. Fernsprecher: Nr. 102.

Posener Zeitung

Hundertster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen. Fernsprecher: Nr. 102.

Nr. 818

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Dienstag, 21. November.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1893

Zum neuen Reichshaushaltsetat.

Von unserm parlamentarischen Mitarbeiter wird uns unterm 19. d. M. aus Berlin geschrieben:

Herr Miquel wünscht, daß der Reichstag vor der ersten Lesung des Reichshaushaltsetats die erste Lesung seines Finanzreformgesetzes vornimmt. Im Reichstag stößt diese Absicht auf Widerspruch, obwohl sich der Präsident „vorläufig" dem Plan angeschlossen hat. Es berührt überhaupt seltsam, daß der Finanzminister eines Einzelstaats sich derart in die Geschäftsdispositionen des Reichstags einmischt; dies hat nicht einmal der Reichskanzler gethan, als es sich im vorigen Jahr um den Vorrang zwischen Reichshaushaltsetat und Militärvorlage handelte. Die erste Berathung des Reichshaushaltsetats ist die einzige parlamentarische Gelegenheit, die politische Gesammtlage zu diskutiren; diese Diskussion vertritt im deutschen Reichstage gewissermaßen die Stelle der Adreßdebatte in anderen parlamentarischen Körperschaften. Je mehr diese Debatte zeitlich zurücktritt, desto bedeutungsloser wird sie.

Der neue Reichshaushaltsetat bringt an sich nicht allzuviel Neues. Die Heeresorganisation, welche erst im Oktober in Kraft getreten ist, nimmt vorerst alle Kräfte der Verwaltung in Anspruch. Die Regierung hat auch ein naheliegendes taktisches Interesse daran, solange mit kostspieligen Neuerungen zurückzuhalten, bis die neuen Steuern durchgedrückt sind. Es soll der Eindruck hervorgebracht werden, als ob selbst bei sparsamer Wirthschaft neue Steuern in dem geforderten Umfang unentbehrlich seien.

Nach drei Richtungen aber hat man in dem neuen Etat die Zurückhaltung in betreff neuer Ausgaben bei Seite gesetzt, in betreff der Marine, der Kolonialpolitik und des Militärextraordinariums. Die Personalvermehrung der Marine geht nicht über den seit 1892 planmäßigen Ansatz hinaus, aber der Umfang der Indienststellungen übersteigt alles bisherige, sowohl in betreff der Stärke der Panzerflotte, welche das ganze Jahr hindurch in Dienst gehalten werden soll, als in betreff der Besetzung auswärtiger Stationen. Auch wird im Extraordinarium angesonnen, Neubauten von Kriegsschiffen in Angriff zu nehmen und zwar ein großes Panzerschiff, einen Kreuzer und ein Aviso. Im vorigen Jahre sind dieselben Neubauten, welche im Ganzem 26 Millionen M. kosten würden, vom Reichstage abgelehnt worden. Auch der im vorigen Reichstag für entbehrlich erklärte Bau eines neuen großen Trockendocks in Kiel für 8½ Millionen M. erscheint wiederum im Etat.

Die Kolonialpolitik verlangt nach allen Richtungen Erhöhungen der Ausgaben für die militärischen Schutztruppen. Es ist ein Mehr von etwa 2 Millionen Mark, welches in dieser Richtung im neuen Etat in Frage kommt. Die Kultur- und Handelszwecke treten bei der Kolonialpolitik immer mehr in den Hintergrund; die Kolonialpolitik löst sich auf in eine ununterbrochene Reihe von militärischen Expeditionen, welche mehr oder weniger glücklich oder unglücklich verlaufen, aber an der Gesammtlage der Schutzgebiete nichts ändern.

Im Militärextraordinarium hätte man erwarten sollen, daß nach den kolossalen Aufwendungen der letzten Jahre, insbesondere auch der Nachtragskredite für die Heeresorganisation, man in diesem Jahre sich wenigstens der Inangriffnahme weiterer Neubauten enthalten hätte! Aber nein! Die Kadettenhäuser, die Potsdamer Kriegsschule sollen umgebaut, das Militärknabenerziehungsinstitut in Annaburg erweitert werden. Der kommandirende General in Metz und der Kriegsminister in Dresden sollen ein neues Palais erhalten. Zu vier Garnisonkirchen, welche schon im Bau begriffen sind, sollen noch zwei weitere kommen; dazu nicht weniger als zwanzig Kasernenbauten, für welche erste Raten oder doch erste Bauraten in Ansatz gebracht sind. Dazu kommen die großen Kosten für die neuen Uebungsplätze ganzer Armeekorps, welche jetzt nach und nach beschafft werden sollen, der neuen Artillerie-Schießplätze gar nicht zu gedenken.

Der neue Etat ist gegen den vorjährigen mehr belastet mit den Kosten der neuen Heeresorganisation, weil der Nachtrags-Etat nur erst für ein Semester (Oktober 1893 bis April 1894) diese Kosten auswarf.

Läßt man alle Kosten der Heeresorganisation mit insgesammt 46 Millionen Mark außer Betracht, weil für dieselben besondere Deckungen in Frage kommen, so stellt der neue Etat an die Einzelstaaten im Ganzen nur Mehrforderungen von etwa 9 Millionen Mark, sofern man das Plus der Ueberweisungen an die Einzelstaaten vom Plus der Matrikularbeiträge in Abzug bringt.

Dabei muß man sich vergegenwärtigen, daß gerade dieses Etatsjahr mit besonders ungünstigen Momenten zu rechnen hat. Die ungünstigen Jahre 1891/93 wirken auf den Anschlag der Einnahmen nach dem Durchschnitt der Jahre 1890/93 ungünstig ein; die hohen Futterpreise erhöhen den Militäretat um 6 Millionen M. Die großen Anleihekredite der letzten Jahre kommen in diesem Jahre mit dem größeren Zinserforderniß zum Ausdruck. Der verfügbare Ueberschuß aus den Vorjahren hat sich vermindert. Trotz alledem wird das Ansinnen gestellt, das Extraordinarium mit 84 Millionen M. aus laufenden Mitteln zu decken.

Der Reichstag hat angesichts der neuen Steuerforderungen und des Miquelschen Finanzgesetzes doppelt und dreifach Anlaß, den Etat in diesem Jahre einer besonders sorgsamen Prüfung zu unterziehen. Der Reichstag kann dabei zeigen, wie auch ohne gesetzliches Maximum für die Matrikularbeiträge Sparsamkeit möglich ist. Bei ernsthafter Prüfung aber dürfte es nicht schwer fallen, jede Erhöhung der Matrikularbeiträge zu vermeiden, welche nicht mit den Kosten der neuen Heeresorganisation zusammenhängt.

Deutschland.

△ **Berlin**, 20. Nov. [Grauenhafte Geschichten] berichtet der „Vorwärts" aus einer hiesigen Privat-Irrenanstalt. Die schimpflichsten, furchtbarsten Mißhandlungen von Geisteskranken sollen vorgekommen sein; Einzelheiten werden erzählt, bei denen man sich in sibirische Gefängnisse versetzt glauben möchte. Das Blatt hatte anfangs keine Namen genannt. Jetzt holt es das Versäumte nach und klagt die Edelsche Anstalt in Charlottenburg an, die Stätte dieser unerhörten Gräuel zu sein. Konnte man an den Mittheilungen des „Vorwärts" auch dann nicht vorbeigehen, wenn Namensnennungen unterblieben, so wird es jetzt zur strengsten Pflicht für die Behörden werden, den öffentlich erhobenen Anklagen des Blattes durch sofortige Untersuchung nachzugehen. Wir zweifeln nicht, daß sich Vieles in diesen Anklagen als übertrieben herausstellen wird, die ausschließlich von Wärtern und Wärterinnen der bezeichneten Anstalt gemacht worden sind und durch gegenseitige Bekräftigung gehalten werden. Wiederholt hat man die Erfahrung gemacht, daß die Denunziationen von mißvergnügtem Dienstpersonal ein Gemisch von Wahrheit und gehässigsten Lügen darstellten, wobei die Wahrheit immer noch traurig genug sein mag, nicht aber so traurig ist, wie es in der maßlosen Uebertreibung erscheint. Wir erinnern an die eine Zeit lang förmlich grassirenden Prozesse gegen Gastwirthe, denen von entlassenen Kellnern die schmutzigsten Praktiken in Küche und Keller nachgesagt worden waren, ohne daß sich Alles oder auch nur das Meiste als richtig erwiesen hätte. Die Behauptungen des „Vorwärts" in Sachen der Edelschen Anstalt können in dieselbe Reihe gehören; sie können aber auch zutreffen, und deshalb muß in jedem Falle von den Aufsichtsbehörden nach dem Rechten gesehen werden. Daß in unseren Irrenanstalten Manches faul ist, wer wüßte es nicht! Die Reform des Irrenheilwesens und aller mit ihm zusammenhängenden Gebiete, wie des Entmündungsverfahrens, sollte nicht um einen Tag länger als nöthig hinausgeschoben werden. Auf diesem Boden giebt es keine Parteiunterschiede.

St. C. **Berlin**, 20. Nov. [Die preußischen Sparkassen im Rechnungsjahre 1892 bezw. 1892/93.] Aus den vorläufigen Ergebnissen der preußischen Sparkassenstatistik für das letzte Rechnungsjahr kann mitgetheilt werden, daß dasselbe im Allgemeinen günstigere Ziffern als das Vorjahr aufweist. Die Zahl der Sparkassenbücher vermehrte sich im Berichtsjahre um 198 489 (im Vorjahre um 180 294) Stück und stieg damit auf 5 940 821, sodaß im Durchschnitte auf rund 5 Einwohner in Preußen ein Sparkassenbuch entfällt. An der Vermehrung hatten sämmtliche Kontenklassen Antheil, den höchsten die Bücher mit Einlagen bis 60 M. mit 4,42, nächstdem die mit mehr als 600 M. mit 4,23 Hunderttheilen Zuwachs der Bücherzahl gegen diejenige des Vorjahres; erstere umfaßten 29,54, letztere 24,41 vom Hundert aller Bücher, während auf die Kontenklassen von über 60 bis 150, über 150 bis 300, über 300 bis 600 M. 16,24 bezw. 14,31 und 15,50 Hunderttheile der Bücher kamen. Die Zahl der Sparer kann nicht ersichtlich gemacht werden, weil viele Personen für sich oder ihre Familienmitglieder bei mehreren Sparkassen mehrere Bücher anlegen lassen. Unzweifelhaft bleibt deshalb die Zahl der Sparer weit hinter der Zahl der Sparkassenbücher zurück. Einen großen oder gar überwiegenden Antheil an letzteren den wohlhabenden Klassen zuzuschreiben, erscheint gleichwohl verfehlt, da die Angehörigen dieser Klassen, in welchen oft eine Person mehrere Bücher besitzt, im Vergleich zur Gesammtbevölkerung doch zu wenig zahlreich sind.

Auch der Zuwachs an Einlagen ist wieder gewachsen; während er im Vorjahre mit 124,92 Millionen M. besonders weit zurückgeblieben war, betrug er einschließlich 91,96 Mill. M. an zugeschriebenen Zinsen im Berichtsjahre 144,87 Mill. M., womit freilich die hohen Ziffern der Jahre 1888 und 1889 mit 217 bezw. 214 Mill. M. noch bei Weitem nicht wieder erreicht sind. Der Zuwachs ist übrigens in sämmtlichen Ostprovinzen nur gering; sieht man von den zugeschriebenen Zinsen ab, so sind die zurückgezogenen Einlagen in Pommern größer als die Neueinlagen, in Posen und Schlesien fast eben so groß. Der Gesammtbetrag erreichte 3 547,65 Mill. M. Einschließlich der Reserven und Nebenfonds waren 3 714,71 Mill. M. Spargelder zinsbar angelegt, und zwar u. A. 1 103,37 Millionen in städtischen, 992,86 in ländlichen Hypotheken, 9,92 bezw. 143,42 Mill. auf Schuldscheine ohne bezw. mit Bürgschaft, 52,39 Millionen in Wechseln, 55,11 Mill. auf Faustpfand, 272,11 Mill. bei öffentlichen Instituten und Korporationen, in Inhaberpapieren endlich nach dem Nennwerthe 1092,16 Mill., nach dem Kurswerthe 1070,01 Mill. M. Mit Ausnahme der Anlagen in Wechseln, die eine geringe Verminderung gegen das Vorjahr aufweisen, haben sich alle Formen der Begebung von Sparkassengeldern weiter ausgebreitet, auch die Anlage in Inhaberpapieren, die im Vorjahre sowohl im Kurs wie im Nennwerthe einen bemerkenswerthen Abfall gezeigt hatte. Im Ganzen umfaßte am Schlusse des Berichtsjahres die Anlage in Hypotheken 56,43, die in Inhaberpapieren 28,97, die auf Personalkredit aller Art 5,54, die auf Faustpfand 1,48, die bei öffentlichen Instituten und Korporationen 7,32 Hunderttheile der Sparkassengelder.

F. **Berlin**, 20. Nov. [Zur Feuerbestattung.] Die öffentliche Versammlung des Vereins für Feuerbestattung, die kürzlich im Bürgersaale des Rathhauses hierselbst stattfand, war von gegen 250 Personen, annähernd gleich viel Damen und Herren, besucht. Die Zahl der Theilnehmenden muß als eine überraschend hohe bezeichnet werden, da das ganz besonders schlechte Wetter nicht auf irgendwie nennenswerthen Besuch hoffen ließ. Ein um so beredteres Zeugniß ist aber diese Versammlung dafür, daß die Frage der Reform des Bestattungswesens in weiten Kreisen Eingang gefunden und tiefgehendes Interesse erweckt hat. Der Vorsitzende des Vereins, Stadtverordneter Matterne, eröffnete die Versammlung, begrüßte die Erschienenen und gab einen kurzen Bericht über die seit Jahresfrist in Sachen der Feuerbestattung geschehenen Veränderungen, in welchem er konstatiren konnte, daß die Zahl der Anhänger nicht nur im Berliner Verein, sondern in der ganzen zivilisirten Welt im Steigen sei, daß speziell in Deutschland eine Reihe neuer Vereine in's Leben getreten sei, und eine Anzahl von städtischen Behörden sich theils dem Vorgehen der Stadtgemeinde Berlin angeschlossen habe, theils direkt bei der Regierung um Freigabe der fakultativen Feuerbestattung eingekommen sei; die Staats-Behörde aber sei bisher noch auf dem verneinenden Standpunkt stehen geblieben, und eine Aenderung desselben nur zu erwarten, wenn entweder durch ein Urtheil des Oberverwaltungsgerichts, wie es voraussichtlich die Stadt Berlin wird herbeiführen müssen, die gesetzliche Unzulässigkeit des Verbots der Feuerbestattung konstatirt werde, oder wenn durch eine von den Koryphäen der Wissenschaft, an ihrer Spitze Virchow und Koch, für das nächste Jahr befürchtete größere Cholera-Epidemie die Regierung nothgedrungen zu dem einzig sicheren Zerstörer der Bacillen — dem Feuer — greifen muß. Den eigentlichen Vortrag des Abends hielt Prediger Dr. Kalthoff aus Bremen, über die Frage: „Hat die christliche Kirche Grund, die Einführung der Feuerbestattung zu bekämpfen?" Es sei aus dem Vortrage bemerkt, daß die Frage rundweg verneint wurde, daß kein Glaubenssatz, kein Ausspruch der Apostel, oder der alten Kirchenväter von der Frage, auf welche Weise der menschliche Körper in seine Grundstoffe aufgelöst wird, berührt wird. Lang anhaltender Beifall bewies dem Vortragenden, wie durchaus die Anwesenden mit seinen Ausführungen einverstanden seien und wie wohlthuend die formvollendete Art seiner Rede sie berührt habe. Nachdem die Diskussion eröffnet war, meldete sich der in Berlin wohlbekannte Prediger Schulze zum Worte; er stellte sich im Gegensatz zu dem durch seine freien Anschauungen bekannten Prediger Kalthoff als einen orthodoxen Geistlichen vor, der aus vollster Ueberzeugung an die Auferstehung — freilich nicht des Fleisches im wörtlichen Sinne — glaube; aber auch der strenggläubige Geistliche, wenn er nur nicht unter der Vormundschaft des Evang. Oberkirchenraths stehe, müsse anerkennen, daß die Feuerbestattung gegen kein Gebot des Christenthums oder der Religion überhaupt verstoße — höchstens gegen die Interessen der Kirchen-Gemeinden, die durch den Verkauf und den wiederholten Verkauf der Grabstellen reiche Einnahmen erzielten; wenn die Anhänger der Feuerbestattung von deren Vorzügen überzeugt seien, so könne er sie nur ermuntern, für ihre Ueberzeugung einzustehen und weiter zu kämpfen, der glückliche Erfolg werde nicht ausbleiben. Nachdem dann noch auf eine gestellte Frage aus der Versammlung die Antwort ertheilt wurde, daß ebenso, wie die orthodoxen evangelischen und katholischen Geistlichen, so auch die orthodoxen Rabbiner gegen, die freisinnigen für Zulassung der Feuerbestattung seien, wurde die folgende, von Kaufmann Kramer eingebrachte Resolution verlesen und einstimmig angenommen: „Die Versammlung erklärt ihr Einverständniß mit den Ausführungen des Herrn Prediger Dr. Kalthoff und ersucht den Herrn Vorsitzenden, dem Abgeordnetenhause hiervon Kenntniß zu geben und dasselbe gleichzeitig zu bitten, seinen Einfluß dahin geltend zu machen, daß die Feuerbestattung, wie in anderen deutschen Bundesstaaten, so auch in Preußen zugelassen werde."

— Ob der Antrag des Centrums auf Aufhebung des Jesuitengesetzes eine Mehrheit finden wird, ist in diesem Reichstage ebenso ungewiß, wie es im vorigen der Fall war, da die Parteien sowohl auf der Rechten, wie auf der Linken, nicht geschlossen stimmen werden. In der ablehnenden Haltung der Regierungen diesem Antrage gegenüber dürfte sich, falls er vom Reichstage angenommen wird, kaum etwas ändern. Die Thatsache, daß Graf Caprivi inzwischen das preußische Ministerpräsidium niedergelegt hat, ist auf die Sache ohne Einfluß, denn er hat s. Z. seine Erklärung, gegen diesen Antrag zu stimmen, nicht in seinem, sondern im Namen des preuß. Staatsministeriums abgegeben und dessen Auffassung dürfte sich nicht geändert haben, weil gewichtige, außerhalb des Ministeriums liegende Einflüsse dabei maßgebend sind.

* **Hamburg**, 18. Nov. In jüngster Zeit haben unter Leitung des sozialdemokratischen Abg. Metzger und seiner Kollegen Legien und Stadthagen Versammlungen stattge-

unden, in welchen die bestehende Seemannsordnung als höchst revisionsbedürftig hingestellt wurde. Es läßt sich nicht leugnen, daß noch viel zur Hebung des Seemannsberufs geschehen kann. Bedauerlich würde es sein, wenn der Anstoß hierzu von seiten der Sozialdemokratie erfolgen müßte. Schon längst hätten die Behörden und Rhedereien selbst eine Besserung der Lage der Seeleute in die Wege leiten sollen, und zwar im wohlverstandenen eigenen Interesse. Nachdem z. B. die Errichtung staatlicher Heuerbureaus, welche den sein Brot sauer verdienenden Seemann aus den Klauen der Schlaf- und Heuerbase befreien würden, noch immer nicht erfolgt ist und auch keinerlei Anstalten hierzu gemacht werden, wird es den Führern der Sozialdemokratie ein leichtes sein, ihrerseits sogenannte Vereinsbureaus zu bilden und damit eine scharfe Waffe gegen die Rhedereien in die Hand zu bekommen. Bisher stehen die Rheder der das gesammte untere Handelsmarinepersonal umspannenden sozialdemokratischen Bewegung mit verschränkten Armen gegenüber, sie brauchen sich nicht zu wundern, wenn sie sich bald einer vom Geiste dauernder Unzufriedenheit durchdrungenen machtvollen, wohlorganisirten Truppe gegenübersehen, die das navigare necesse est weit kostspieliger gestalten würde, als es bisher der Fall war. Der Verein Hamburgischer Rheder, an dessen Spitze einsichtige Personen stehen und deren Tüchtigkeit in Dingen des Handels und Verkehrs nicht bezweifelt werden kann, hat für diese Seite der Schifffahrt bislang nicht denjenigen weiten Blick bekundet, der ihm sonst eigen ist. Hoffentlich entgehen dem Verein nicht die von unten auf gährenden Bewegungen. Noch ist es, schreibt man der „Köln. Z.", Zeit, aus eigenem Antrieb diejenigen Forderungen zu gewähren, die zur Besserung und Hebung des Seemannsstandes im eigenen wohlverstandenen Interesse von den Schiffsherren gewährt werden können.

Parlamentarische Nachrichten.

B. Die gegenwärtige Session des Reichstags soll sich auch mit Anträgen der Abg. Gröber, Hitze u. G. zur Gewerbeordnung beschäftigen, die den Auswüchsen des Hausirhandels und des Abzahlungsgeschäfts entgegentreten wollen. Haben nun auch unverkennbar bedenkliche Erscheinungen in unserem Erwerbsleben diese Anträge angeregt, so drohen sie doch einen Erwerbszweig in Mitleidenschaft zu ziehen, der der Obhut unserer Verwaltungsbehörden nicht unterstellt werden kann, ohne die Freiheit der Presse und der Preßgewerbe auf das Aeußerste zu gefährden. Man will dem Feilbieten von Lieferungswerken den Garaus machen und eine Reihe von Maßnahmen gegen den Vertrieb von Büchern und Zeitschriften treffen, die nicht nur einem Angriff auf unsere Volksbildung gleichkommen, sondern auch die Existenz vieler am Buchgewerbe betheiligter Firmen und vieler Tausende von Arbeitern bedrohen. Dieser Gefahr zu begegnen, hat die deutsche Schriftsteller-Genossenschaft ihren unter dem Vorsitz Albert Trägers eingesetzten ständigen Ausschuß für das Urheber-, Preß- und Verlagsrecht, dem auch Ernst v. Wildenbruch, Dr. Albert Osterrieth u. A. angehören, beauftragt, Stellung gegen diese Anträge zu nehmen. Es hat sich ferner aus den Kreisen des angesehenen Berliner Verlagsbuchhandels am 16. November ein Komitee gebildet, dem zunächst die Firmen Richard Bong, Deutsches Verlagshaus Bong u Co., J. H. Schorer Aktien-Gesellschaft und Friedrich Schirmer angehören, und das beauftragt ist, den Buchhandel und die gesammten Preßgewerbe gegen diese Anträge aufzurufen. Ebenso hat in Berlin der Zentralverein der Deutschen Kolportage-Buchhändler Stellung zur Sache genommen. In Leipzig ist unter dem Vorsitze des Verlagsbuchhändlers Freiherrn von Biedermann ein gleiches Komitee bereits thätig, und man darf hoffen, daß Reichstag und Regierung den Anträgen Gröber, Hitze und Genossen, soweit sie unser Buchgewerbe bedrohen, nicht nachgeben werden, bevor die betheiligten Kreise zu Worte gekommen sind.

Rußland und Polen.

Petersburg, 18. Nov. [Orig.-Ber. d. „Pos. Ztg."] Die nun seit einer Reihe von Jahren systematisch fortschreitende Vergrößerung und Verstärkung der russischen Territorialarmee hat abermals einen Schritt vorwärts gethan. Die Verstärkung der Reservearmee hat soeben ihren Abschluß erhalten. Laut des soeben vom Zaren bestättigten Beschlusses des Militärkonseils, der in einem besonderen Tagesbefehle des Militärressorts bekannt gegeben wird, werden aus den 58 Reservebataillonen des europäischen Rußlands und des Kaukasus, die bislang nur als Kadres figurirten und deren Etat äußerst schwach ist, 15 besondere und feste in sich geschlossene und gegliederte Reservebrigaden, jede in einer Stärke von 3—4 Bataillonen formirt. Außerdem werden die Bataillone selbst noch wesentlich verstärkt. In Kriegszeiten sind aus besagten Brigaden besondere Reservedivisionen zu formiren, die zum aktiven Kriegsdienst herangezogen werden.

Riga, 16. Nov. [Orig.-Ber. d. „Pos. Ztg."] Mit der Verstaatlichung der Eisenbahnen wird es in Rußland weiter fortgehen. Nachdem der Finanzminister nun die Linien der „Großen russischen Eisenbahngesellschaft" für die Krone gewonnen, hat er die Frage angeregt, auch alle Bahnen, die mit der Petersburg-Warschauer Linie in Verbindung stehen, auszukaufen. Diese fraglichen Bahnen gehören den Rybinsk-Bologower, Nowotorshker und Nowgoroder Gesellschaften. Außerdem unterhandelt die Krone behufs Ankaufs der Dwinsker Bahn und beräth sich bezüglich der Uebernahme der Transkaspi-Bahn. Auf der baltischen Bahn, die bekanntlich seit einiger Zeit an die Krone übergegangen, wird im Dezember eine Prüfung aller ihrer Beamten auf Kenntnisse der russischen Sprache vollzogen werden. Von dieser Bahn sind schon eine Menge Beamten baltischer Herkunft ohne Weiteres entlassen worden und durch die Sprachprüfung will man nun noch die übrigen Mißliebigen auf eine anständige Art loswerden. Die Vakanzen werden natürlich mit Stock-Russen besetzt.

Aus dem Jekaterinoslawschen und dem Taurischen Gouvernement gehen Bevollmächtigte vieler deutschen Pächter und deutschen Eigenthümer namhafter Wirthschaften demnächst nach dem Gouvernement Orenburg ab, um daselbst Land anzukaufen. Außerdem begeben sich mit den Bevollmächtigten sehr reiche Kolonisten aus Taurien ins Gouvernement Orenburg, die selbständige Bezirke für sich erwerben wollen. Russischer Haß und die bekannten Plackereien gegen die Deutschen sollen auch mit eine Ursache derselben zur Auswanderung sein. Eine ungeheure, viele Tausend Dessätinen umfassende Fläche im Orenburgschen Gouvernement soll, vorausgesetzt, daß sie sich zur Ansiedlung eignet, das neue Heim der Deutschen werden.

Frankreich.

* In Carmeaux droht neuer Strike; die dortigen Grubenleute verlangen eine neue Aufbesserung und die Entlassung eines Aufsehers. Die Gesellschaft erklärt, sie könne nichts mehr thun, und wollte lieber die Gruben schließen, als abermals Zugeständnisse machen. Der Maire Calvignac scheint den Unruhen nicht fremdzu sein, und es heißt, im Ministerium des Innern sei von seiner Absetzung die Rede. Er prahlt, der Strike wäre schon los, wenn er es nicht für angemessen gehalten hätte, noch etwas zu warten und so den Schein zu vermeiden, als ob der Besuch der sozialistischen Abgeordneten, welche, wie schon erwähnt, letzten Sonntag in Carmeaux bankettirten, mit dem Ausstande zusammenhängt.

Bulgarien.

* **Sofia**, 19. Nov. In der gestrigen Sobranjesitzung beantragte Dantschew unter allgemeiner lebhafter Zustimmung der Wittwe und den Kindern des verstorbenen ersten Fürsten Bulgariens eine Pension von fünfzigtausend Franks, welche diesem bewilligt worden, auf Lebensdauer anzubieten und das Begräbniß auf Staatskosten zu veranstalten. Die Annahme des Antrages ist zweifellos. Ein Armeebefehl des Fürsten Ferdinand ordnet eine zehntägige Armeetrauer und eine einmonatliche Trauer des Alexander-Regimentes für den Verblichenen an.

Militärisches.

* **München**, 18. Nov. Die „Münchener Post" bringt eine längere Ausführung, in der sie darlegt, daß auch gewisse Regimenter in Bayern, so das Infanterie-Leib-Regiment, das 1. Schwere Reiter- (früher Cuirassier-) Regiment und das 1. Ulanen-Regiment, allmählich zu einer Domäne des Adels würden. Während von 1870 bis 1893 der Prozentsatz der adeligen Infanterie-Offiziere von 20,5 auf 15,6 gefallen ist, sei der Prozentsatz der adeligen Offiziere im Infanterie-Leibregiment von 34,6 auf 79,6 gestiegen. Seit 1885 seien nur zwei Bürgerliche mit guten Beziehungen zu Lieutenants ernannt worden. Beim 1. Schweren Reiter-Regiment seien nur 5 Bürgerliche mit sehr guten Beziehungen. Der Prozentsatz der Adeligen sei von 1871—1893 von 66,6 auf 80 gestiegen. Im 1. Ulanen-Regiment sei der Prozentsatz von 52 auf 77,2 gestiegen und seit 1885 kein Bürgerlicher mehr zum Lieutenant ernannt worden; die 5 vorhandenen bürgerlichen Offiziere stammten aus einer früheren Periode. Der Zugang der Adeligen zur Kavallerie überhaupt sei übrigens, wie bei der Infanterie, ebenfalls seit 1870 gesunken und zwar von 63,4 Proz. auf 53,8 Proz. Im Ulanen-Regiment konzentrire sich der fränkische Adel, im 1. Schweren Reiter-Regiment der altbayerische. Dies der Kern der Ausführungen der „Münchner Post". Es geht auch schon seit mehreren Jahren das Gerücht, es werde dahin gestrebt, gleichwie in Preußen eine Garde zu schaffen, zu der die genannten Regimenter ausersehen seien.

Polnisches.

Posen, 20. November.

d. **In hiesigen polnischen Handwerkerkreisen** herrscht vielfach die Ansicht, daß das Statut in betreff der obligatorischen Fortbildungsschule in Posen der gesetzlichen Grundlage entbehre, da die städtischen Behörden vor Errichtung dieser Schule nicht die Ansicht der in dieser Angelegenheit interessirten Kreise, wie es die Gewerbeordnung bestimme, eingezogen habe. Diese Sache wurde in einer Anklagesache vor dem Schöffengericht in diesen Tagen vom hiesigen Rechtsanwalt Pantenski zur Sprache gebracht; doch erkannte das Schöffengericht dahin, daß das Statut der Fortbildungsschule auf vollkommen legaler Basis beruhe. Der „Dziennik Pozn." meint, es würde gut sein, wenn über die Giltigkeit dieses Statuts vom Verwaltungsgericht eine Entscheidung gefällt werde.

d. **Die Einführung einer besonderen Unterrichtsstunde für den polnisch-katholischen Kirchengesang** in der Volksschule zu Jersitz bei Posen genügt dem „Dziennik Pozn." nicht; er verlangt vielmehr, daß in dieser Schule auf allen Unterrichtsstufen, auch von der 4. aufwärts bis zur 1., für die polnisch katholischen Schulkinder die polnische Unterrichtssprache beim Religionsunterricht eingeführt werde, während bis jetzt nur auf den beiden niederen Unterrichtsstufen beim Religionsunterricht für polnische Kinder die polnische Unterrichtssprache in Anwendung kommt. Auch ist der „Dziennik" damit unzufrieden, daß nach der Verfügung des Kreis-Schulinspektors Schwalbe bei dem Unterricht im polnisch-katholischen Kirchengesange die deutsche Unterrichtssprache zur Erläuterung be-

Stadt-Theater.

Posen, 19. November.

„Der Phönix", Lustspiel in 4 Akten von Robert Misch und Ernst v. Wolzogen.

Der Komponist Hans Roland komponirt seine erste große Oper. Er ist über der Arbeit so krankhaft nervös geworden, daß jedes Geräusch ihn stört, daß sogar der Zipfel eines Taschentuches, der aus der Kleidertasche seiner jungen Frau hervorguckt, ihn aus der Fassung bringen kann; unleidlich ist ihm der Ton der Hausglocke, welcher sehr oft sich hören läßt, weil viele Gläubiger den Komponisten Hans Roland bedrängen. Schlimm steht es um seine Einnahmen. Er hat nur wenig Schüler, denen er gegen ein Honorar von 10 Mark für die Stunde Musik-Unterricht ertheilt. Wenn der stets hilfsbereite Freund Ferdinand Mayr nicht wäre, so würde Frau Roland oft nicht wissen, wie sie die drängendsten Gläubiger beschwichtigen soll. Auch Hans Roland würde gar nicht komponiren und Musik-Unterricht ertheilen können, wenn Freund Mayr nicht sein Pianino dazu hergeliehen hätte. Die Lieblingsschülerin des Mästro ist Fräulein Walberg Krogh, Tochter des Konsul Krogh aus Bergen und unverbesserliche Roland-Enthusiastin. Hans Roland sieht in der jungen Norwegerin seine „nordische Muse" und weil es ihm daheim bei seiner kleinen Frau und den ewig läutenden Gläubigern nicht gefällt, so schlägt er ihr vor, mit ihm auf und davon zu gehen. Aber die norwegische Jungfrau zieht es vor zu bleiben, weil der verehrte Mästro schon „geheirathet" ist. Damit schließt der erste Akt. Ich muß gestehen, daß ich durch diese Exposition zu der freudigen Erwartung angeregt wurde, daß im Verlauf des Stückes hübsche, lustige Konflikte geschürzt und leicht und angenehm wieder gelöst werden würden, allein ich hatte meine Rechnung ohne die Autoren gemacht. Ich hatte geglaubt, daß es nach dieser Exposition sich in der Hauptsache später um ein Herzens- vielleicht Ehe-Konfliktchen handeln würde, und daß die frisch komponirte Oper nur den Zankapfel bilden sollte zwischen den Parteien. Das war ein Irrthum, denn ganz allein um diese nordische Oper, welche die Entdeckung Amerikas durch die seefahrenden Wickinger in grauer Vorzeit zum Gegenstande hat, handelt es sich in dem Stücke. Die Exposition zieht sich auch noch durch den ganzen zweiten Akt hindurch. In ihm spielt nämlich der Komponist sein Werk dem Hoftheater-Direktor, dem Hofkapellmeister und einem Musikreferenten vor. Alle drei finden die Oper scheußlich langweilig. Der Musikkritiker giebt ein längeres Musik-Feuilleton zum Besten, der Komponist hält eine Rede über das Berühmtwerden und dann begiebt man sich zu Tische. Während die Anderen sich dort an Fischmajonaise erlaben, versöhnt Hans Roland sich mit seiner Frau. Nachdem er sich mit Fräulein Walberg Krogh auseinandergesetzt hat, faßt der Mästro den Entschluß, auf eine Weile aus der Welt zu verschwinden. Erinnert das nicht an das Verschollensein des französischen Komponisten Saint-Saëns vor einigen Jahren? Der zweite Akt schließt mit einem schnell improvisirten Hausball, der dadurch sein vorzeitiges Ende findet, daß Ferdinand Mayr sein Pianino zwangsweise abholen läßt.

Schon dieser Aktschluß deutet darauf hin, daß die Autoren jetzt mit ihrem Lustspiel-Latein zu Ende sind. Es beginnt nun die ödeste Posse, die man sich denken kann. Das Abholen des Klaviers aus der Wohnung des Schuldners erinnert lebhaft an eine lustige Geschichte, welche vor einiger Zeit in der „Pos. Ztg." unter der Rubrik „Aus der Reichshauptstadt" mitgetheilt wurde. Ueberhaupt hat man Alles, was jetzt noch folgt, schon einmal irgendwo gelesen. Einen wirklich neuen und dabei guten Witz bekommt man nicht mehr zu belachen. Und so geht es dann fort bis ans Ende. Vorläufig aber trennen uns noch zwei Akte von dem herbeigesehnten Schluß des Stückes.

Inzwischen hat nämlich derselbe Musikreferent, welcher im zweiten Akt an Hans Rolands Oper kein gutes Haar lassen wollte, den großen Werth des genialen Werkes erkannt und für dessen Aufführung Sorge getragen. Zur Première seiner Oper stellt der verschollene Mästro sich natürlich pünktlich ein. Er findet die schwärmerische Walberg Krogh in den Armen des Musikreferenten Ottomar Goltz. Eigentlich war es seitens der nordischen Jungfrau ein Irrthum, sich in diese Arme zu begeben, allein Irrthümer kommen ja überall vor und lassen sich leicht redressiren. Der heimkehrende Opern-Autor kann noch froh sein, daß ihm der Anblick der läppischen Szene beim Auspacken seines Wäsche-Koffers, sowie andere Geschmacklosigkeiten glücklich erspart geblieben sind, das Publikum mußte das Alles über sich ergehen lassen. Im letzten Akt, der im Foyer eines Hoftheaters spielt, jagen die schlechten Witze förmlich einander. Während dies im Foyer passirt, fällt hinter den Coulissen Hans Rolands nordische Oper durch und zwar fällt sie durch infolge der pfeifenden Beihilfe des Komponisten selbst. Dieser hat nämlich „in Brasilien und überall, wo man keine italienischen Opern giebt", erkannt, daß er mit seinem großen Werke auf einem Irrweg sich befunden. Er hat jetzt erst sein wahres Talent entdeckt und wird nun eine andere, bessere Oper komponiren. Sein Freund Mayr ist deswegen der Ansicht, daß Hans Roland nunmehr als ein „Phönix" aus seiner eigenen Asche emporgestiegen sei, und daß sein Genius jetzt die Fittiche ausbreiten werde zum Flug zur Sonne. Die Autoren haben dieserhalb ihre Lustspiel-Posse „Der Phönix" genannt.

Wie schon in dem Vorbericht erwähnt, liegt der größte Fehler des neuen Stückes darin, daß es nicht in einem einheitlichen Stil gehalten ist. Die Autoren wechseln mit dem Tone der Posse und des larmoyanten Schauspiels so willkürlich, daß dem Zuschauer nicht klar wird, ob sie ihren Stoff ernst nehmen, oder ihn parodiren wollen. Und welches ist dieser Stoff? Daß ein Komponist, der etwas Tüchtiges leistet, heute nicht mehr zur Anerkennung gelangen könne, wollen die Autoren angesichts der ungeheuren Erfolge, welche Mascagni und Leoncavallo soeben errangen, gewiß nicht behaupten und daß eine schlechte, langweilige Oper trotz ihrer Empfehlung durch einen „angesehenen Musikreferenten" schließlich durchfällt, zeigen sie ja selbst. Was also wollen sie? Ich muß gestehen, daß ich von Robert Misch, dem geistvollen Verfasser so vieler reizender Novellen, Plaudereien und Erzählungen, und von E. v. Wolzogen etwas Besseres erwartet hätte, als diesen angebrannten „Phönix". Was will denn das Ganze eigentlich besagen? Was beweist es und was stellt es vor? Welche Frage werfen die Autoren auf und wo ist hier eine Lösung? Und dann die Gestalten, welche das Lustspiel bevölkern. Was ist dieser Hans Roland für ein verschwommener Charakter! Was bedeutet dieser räthselvolle Freund Ferdinand Mayr? Und nun vollends dies Fräulein Walberg Krogh. Das sind doch Alles keine Menschen, wie man ihnen im Leben schon begegnet ist, oder je begegnen könnte. Ganz unmöglich ist auch die Figur der Frau Lenchen Roland. Alle anderen Figuren aber sind durchaus possenhaft.

Die Darstellung, die der „Phönix" am Sonntag im Stadttheater gefunden hat, war, wie schon erwähnt, keine besonders gute. Es machte sich im Ganzen eine große Unlust bemerkbar, man sah den Darstellern an, wie ungern sie der „Hinrichtung" des „Phönix" beiwohnten. Um so mehr muß hervorgehoben werden, daß Herr Stein aus der Rolle des Komponisten Roland Alles machte, was daraus überhaupt gemacht werden kann. Eine ganz hervorragende Leistung bot auch Frl. Rosen als Walberg Krogh. Sie radebrechte das Deutsche in so natürlicher Weise, daß man eine der nordischen Jungfrauen, wie man sie in Berlin jetzt häufig treffen kann, wirklich reden zu hören meinte. Herr Steinegg brachte seine sonderbare Rolle zu einer von den Autoren gar nicht verschuldeten Wirksamkeit. Der Beifall, welchen diese Rolle fand, galt dem Darsteller derselben. Frl. Voigt war wie ihre Rolle — unbedeutend. Herr Matthias gab seinen Musikreferenten Ottomar Goltz vollkommen der Rolle angemessen. Recht gut war diesmal Herr Bender als der verschlafene Konsul Krogh. Das Stück war sehr sorgfältig inscenirt worden. L

... werden soll. Wie der „Dziennik Pozn." meint, wird der Dekan Wolinski, der die Aufsicht über den katholischen Religionsunterricht an jener Schule führt, sicher bei der königl. Regierung dahin vorstellig werden, daß diese Bestimmung in betreff der deutschen Unterrichtssprache beim polnisch-katholischen Kirchengesange abgeändert werde.

d. **Die Beerdigung des Propstes Dr. Kantecki** zu Strelno hat, nachdem gestern gegen Abend der Sarg mit der Leiche von dem Sterbehause nach der Kirche unter zahlreicher Betheiligung exportirt worden war, heute Vormittag stattgefunden. Zu derselben war heute Morgen auch der Erzbischof v. Stablewski gereist, der Sonnabend Abend von Gnesen hierher zurückgekehrt war und heute Abend hier wieder eintrifft.

d. **Im Wahlkreise Oppeln** ist bekanntlich außer dem Major a. D. Szmula auch der Rechtsanwalt Nadbyl zum Abgeordneten gewählt worden. Derselbe spricht ebenso, wie dies bereits Major Szmula gethan, den dortigen polnischen Wählern in der „Gazeta Opolska" seinen Dank für seine Wahl aus. Uebrigens ist Herr Nadbyl ebenso, wie Herr Szmula, der Centrumsfraktion beigetreten; beide sind Mitglieder dieser Fraktion, nehmen aber dabei möglichst die sprachlichen Interessen ihrer polnischen Wähler wahr.

Lokales.

Posen, 20. November.

* Zur Landtags-Nachwahl im Kreise Posen-Land-Obornik. An Stelle des aus dem Leben geschiedenen Abgeordneten Czwalina ist von der Freisinnigen Volkspartei Herr Landgerichtsdirektor Worzewski in Thorn für die am 28. November stattfindende Landtags-Nachwahl als Kandidat aufgestellt worden. Herr Worzewski hat sich zur Annahme der Kandidatur bereit erklärt. Der Kandidat ist ein alter Parlamentarier. Er vertrat in den Jahren 1873 bis 1879 den Wahlkreis Berendt-Hohenstein, 1879—1885 den Kreis Posen-Stadt und 1885—1888 den Wahlkreis Thorn-Kulm im Landtage. Landgerichtsdirektor Worzewski war als Abgeordneter viele Jahre hindurch Schriftführer des Abgeordnetenhauses. Er gehörte schon zu der alten Fortschrittspartei und hat sich auch jetzt der Freisinnigen Volkspartei angeschlossen; seine Aufstellung als Kandidat in Posen-Land-Obornik ist mit Freuden zu begrüßen.

p. **Buß- und Bettag.** Nach § 2 des Gesetzes, betreffend die Verlegung der Landes-Buß- und Bettage vom 12. März 1893 ist dem Mittwoch vor dem letzten Trinitatis-Sonntage die Haltung eines allgemeinen Feiertages beigelegt. Demgemäß müssen am nächsten Mittwoch, den 22. d. M., — dem neuen Buß- und Bettage — die Geschäftslokale wie an den gewöhnlichen Sonntagen geschlossen sein. Schauspielvorstellungen und öffentliche Tanzlustbarkeiten sind an diesem Tage verboten. Unsere frühere Notiz, nach der an dem Tage die Läden offen gehalten werden können und nur geräuschvolle Arbeiten in der Nähe der Kirchen verboten sein sollten, ist darnach zu berichtigen; sie beruhte noch auf der früheren Verordnung.

o. **In starken, fortdauernden Regen** ist das trübe, neblige Wetter der vorigen Woche heute Nacht übergegangen. Unter geringen Schwankungen des tiefen Barometerstandes zwischen 737,3 und 738,4 Mm., drehte der schwache Südwind Sonntag Mittag nach Nordost. Gegen Abend frischte der Wind auf, wurde später stürmisch und gegen 11 Uhr Nachts trat starker Regen ein, der auch heute Mittag noch fortdauerte, obwohl das Barometer inzwischen erheblich gestiegen war und schon Morgens 744,8 Mm. erreicht hatte. Die Niederschlagshöhe betrug während der Nacht 19,6 Mm. Die Temperatur ist seit Freitag allmählich gestiegen und war heute früh fast 6 Grad C. Der heftige Wind peitschte den Regen durch die an der Wetterseite liegenden Thüren und Fenster, sodaß Hausflure und selbst Zimmer heute früh ein überraschendes Bild darboten. Natürlich ist der Regen auch durch undichte Dächer in Hausböden eingedrungen. Nach der augenblicklichen Wetterlage ist Fortdauer des Regenwetters zu erwarten.

o. **Die Erkältungskrankheiten,** wie Schnupfen, Husten, Luftröhren-Katarrh, in schweren Fällen von Fieber begleitet, mehren sich bei dem wechselvollen Wetter sehr stark. Alle Welt ist krank oder klagt doch über Unwohlsein, am meisten natürlich Personen, die durch ihren Beruf an das Zimmer gefesselt sind, dessen Heizung bei den fortwährenden Schwankungen der Lufttemperatur überhaupt nicht mehr getroffen wird. Da die Luftwärme seit einigen Tagen unverhältnißmäßig hoch ist, werden Bureaus und Wohnräume fast durchgängig überheizt, was die Erkältung leicht befördert, weil der Abstand gegen die Luftwärme zu groß ist. Neben den erwähnten Erkältungskrankheiten greift auch die Influenza um sich, und sie kann bei weiterer Fortdauer der ungünstigen Witterung leicht epidemischen Charakter annehmen. Normale Lebensweise, entsprechende Kleidung, und richtige Heizung sind die besten Schutzmittel gegen das Heer der Erkältungskrankheiten, die uns jetzt plagen.

* **Stadttheater.** Mozarts Oper „Die Hochzeit des Figaro" gelangt nach mehrjähriger Pause am Dienstag neu einstudirt zur Aufführung. Frl. Schulze, welche für die diesjährige Spielzeit das Fach der Opernsoubrette vertreten wird, singt am Dienstag den Cerubin; die übrigen Hauptpartien sind mit den Damen Frl. Dilthey, Frl. Kühnel, Frl. Mitlacher und den Herren Wild, Krieg, Meyer, Böttcher, Brendel und Wunschmann besetzt worden. Am Mittwoch bleibt das Theater wegen des Bußtages geschlossen. Donnerstag gelangt zum 4. Male „Der Bajazzo", diesmal im Verein mit Donizettis Oper „Marie, die Tochter des Regiments" zur Aufführung.

sch. **Kaufmännischer Verein.** Im Saale von Mylius Hotel hielt am vergangenen Sonnabend der Kaufmännische Verein ein Herrenfest ab, das gewissermaßen eine Vorfeier für das im Januar abzuhaltende 72jährige Stiftungsfest des Vereins war. — Der prächtige Saal, in dessen Mitte die Tafeln standen, die bis auf den letzten Platz besetzt waren, war sehr geschmackvoll dekorirt. Das Fest wurde dann in althergebrachter Weise gefeiert. Nach Beginn der Tafel hielt der Vorsitzende des Vereins, Herr Schulz, die Festrede. Er gedachte darin der Begründer des Vereins vor 72 Jahren, besprach in längerer Ausführung die Tendenz und den Zweck des Vereins und ermahnte zur Einigkeit, ein Hoch auf den Kaiser beschloß die Rede. Unter der trefflichen Leitung des Musikdirigenten, Herrn Lehrers Demmich, der auch die Gesänge mit vielem Fleiß einstudirt hatte, wechselten nunmehr Chorgesänge des im Verein bestehenden Sängerkreises Soli, Gesangsvorträge heiteren und ernsten Inhalts, sowie allgemeine Gesänge ab. Im weiteren Verlauf des Festes wurde dann noch auf das weitere Blühen und Gedeihen des Vereins, sowie auf den Vorstand getoastet. Alles in allem war das Fest in jeder Beziehung gelungen und da auch Speisen und Getränke von anerkennenswerther Güte waren, verblieb die Festversammlung bis zu später Stunde beisammen. Möge dem Kaufmännischen Verein ein weiteres Blühen und Gedeihen beschieden sein.

p. **Handwerkerverein.** Im Lambert'schen Saal feierte am Sonnabend Abend der hiesige Handwerkerverein sein 31. Stiftungsfest. Der große Saal, welcher durch Embleme, Fahnen u. s. w. festlich dekorirt worden war, war schon vor Beginn der Feier gefüllt. Nach einigen Konzertstücken der Husarenkapelle ergriff der langjährige Vorsitzende des Vereins Herr Mechaniker Förster das Wort zu der Festrede, in welcher er einen interessanten Rückblick auf die Geschichte des Vereins warf. Er schloß mit einem Hoch auf den Kaiser als den „Beschützer des Handwerks", das von den Anwesenden mit Begeisterung aufgenommen wurde. Der stellvertretende Vorsitzende, Herr Mittelschullehrer Eitner, betrat darauf an der Spitze der übrigen Mitglieder des Vorstandes das Podium und wandte sich mit warm empfundenen Worten an Herrn Förster, der an dem Tage sein 25jähriges Mitgliedsjubiläum feierte, und überreichte ihm eine künstlerisch ausgeführte Widmung im Namen des Vereins. Herr Klempnermeister Schütz ergriff dann als Vertreter des Gesammtvorstandes ebenfalls das Wort zu einer Ansprache, an deren Schluß er dem Jubilar ein prachtvolles Photographiealbum mit den Bildern der Vorstandsmitglieder überreichte. Herr Förster sprach in kurzen tiefbewegten Worten seinen Dank für die vielen Ehrenbezeugungen aus. Es folgten dann in bunter Abwechselung gesangliche und deklamatorische Vorträge, die die Stunden schnell dahin fließen ließen. Den Schluß des in jeder Beziehung gelungenen Festes bildete ein Tanzkränzchen, das bis in die frühen Morgenstunden währte.

p. **Bau der Baugewerkschule.** Auf dem für die Baugewerkschule reservirten Terrain an der Ecke der Wallstraße und Fischerei werden gegenwärtig Bohrungen zur Untersuchung des Bodens vorgenommen. Dieselben ergeben ein recht günstiges Resultat.

* **Festessen.** Am Sonnabend, den 18. d. M., fand im kleinen Saale des Restaurants Schwersenz ein Abendessen statt, welches die Lehrer des hiesigen königl. Berger-Realgymnasiums zu Ehren des Herrn Professors Dr. Trawinski aus Anlaß seines 25jährigen Dienstjubiläums veranstaltet hatten. Bei dieser Gelegenheit gab Herr Professor Plehwe namens der Anwesenden in beredten Worten dem Wunsche Ausdruck, daß dem Herrn Jubilar an der Anstalt, der er schon seit einem Vierteljahrhundert angehört, noch ein langes, segensreiches Wirken beschieden sein möchte.

p. **Die Zaubervorstellung,** die gestern Herr und Frau Joachim-Bellachini im Hotel Mylius gaben, war recht gut besucht. Das Künstlerpaar besitzt eine große Gewandtheit, und wenn auch die vorgeführten Kunststücke nur wenig Neues boten, so überraschte doch vielfach die Eleganz und Präzision, mit der sie vorgetragen wurden. Einzelne Piecen, wie z. B. das Herausholen von Taschentüchern aus einem Brote, die „Indische Waschanstalt", „Aus einem Vogel zwei zu machen" u. s. w. riefen lebhaften Beifall hervor. Ebenso gefielen die „Handarbeiten" der Frau Joachim Bellachini sehr. Dieselbe wußte ohne jedes Hilfsmittel mit ihren Fingern aus Papier ein recht geschmackvolles Muster für Stickerei oder Häkelei in kurzer Zeit herzustellen. Die zahlreichen, geschickt vorgeführten Kartenkunststücke erregten gleichfalls die Bewunderung der Zuschauer, die Herr Bellachini auch durch seine mit gutem Humor gewürzten, erklärenden Vorträge zu unterhalten wußte.

p. **Vergnügungschronik.** Am Sonnabend Abend hielten der Männerturnverein im Tauberschen Etablissement, der Fußartillerie-Verein im Zoologischen Garten, der Industrieverein von St. Lazarus im Feldschloß und der Verein ehemaliger Leib-Husaren im Kuhnkeschen Saal Wintervergnügungen ab. Sämmtliche Vergnügungen waren recht gut besucht und verliefen ohne jede Störung zur allgemeinen Zufriedenheit der Theilnehmer.

p. **Unfall.** Auf dem Hofe des Grundstücks Wilhelmsplatz 17 stürzte heute Nachmittag ein Baugerüst zusammen, auf dem sich drei Maurer beim Abputzen des Gebäudes befanden. Die drei Maurer haben bei dem Sturze in die Tiefe sehr erhebliche Verletzungen erlitten. Einer von ihnen mußte mittelst Tragkorbes nach dem städtischen Krankenhause geschafft werden, während die beiden anderen auf ihren Wunsch nach ihrer Wohnung gebracht wurden. An dem Aufkommen des am schwersten verletzten Maurers wird gezweifelt, da er schwere innere Verletzungen davongetragen hat. Man nimmt an, daß durch das Unwetter der letzten Nacht der Verband des Gerüstes locker geworden ist, so daß dadurch der Einsturz desselben herbeigeführt wurde.

p. **Im „Viktoria-Restaurant"** am Königsplatz ist jetzt ein baumlanger Mensch als Kellner angestellt. Derselbe hat, wie im Inseratentheile erwähnt ist, die seltene Größe von 2,25 Meter.

* **Kirchliche Personalnachrichten.** Ordinirt für das geistliche Amt: die Predigtamts-Kandidaten Fuß, Majewski, Müller und Reyländer am 27. Oktober cr. — Berufen: Der bisherige zweite Pfarrer in Adelnau, Pfarrer Timm, zum ersten Pfarrer daselbst; der Provinzial-Vikar Falkenhahn aus Brodden, Gesammtparochie Brostowo-Friedheim-Brodden, Diöcese Lobsens, zum zweiten Pfarrer der Gesammtparochie Czarnikau, Diöcese Schönlanke; der Predigtamts-Kandidat Reyländer aus Samter zum Hilfsprediger in der Parochie Okollo-Schleusenau, Diöcese Bromberg.

p. **Schlägerei.** Ueber Nacht fand in der Wasserstraße unter jungen Leuten eine größere Schlägerei statt, der erst durch das Einschreiten mehrerer Schutzleute ein Ende gemacht werden konnte. Es gelang vier der Betheiligten, zwei Schuhmacher, einen Goldarbeiter und einen Kaufmann festzunehmen und zur Wache zu bringen. Die Uebrigen wußten sich durch die Flucht zu retten.

p. **In unseren Vororten** hat, wie schon erwähnt, in den letzten Tagen zu Steuerzwecken eine Personenstandsaufnahme stattgefunden. Wenn auch genaue Zahlen noch nicht vorliegen, so lassen die bis jetzt bekannten Resultate doch eine erhebliche Zunahme der Bevölkerung erkennen. Wilda wird jetzt etwa 6000, St. Lazarus 4000 und Jersitz 15 000 Einwohner zählen. Die Stadt Posen hat sonach mit seinen sämmtlichen Vororten, einschließlich des Militärs eine Bevölkerungsziffer von rund 100 000 erreicht. Zu den 70 000 Einwohnern der Stadt kommen nämlich noch die Zahlen aus den unmittelbar an den Festungswällen liegenden Vororten Główno, Berdychowo, Pietrowo, St. Roch und Gurtschin, auf dessen Gebiet sich die Kasernen des Husarenregiments und des Trainbataillons befinden.

Telegraphische Nachrichten.

*) **London,** 20. Nov. Der Verlust an Menschenleben in Folge des Unwetters an der englischen Küste wird gegenwärtig auf nahezu 200 geschätzt. Ein Dampfer, welcher am Freitag von dem Postdampfer „Killarney" in der Nähe von Milfordhaven bemerkt wurde, befand sich in Noth. Der Versuch des „Killarney", den Dampfer zu bugsiren, mußte nach 5stündiger vergeblicher Arbeit aufgegeben werden. Von dem in Noth befindlichen Dampfer, der sich auf der Reise von Liverpool nach Marseille befand, ist bisher keine Nachricht eingegangen.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg."

Berlin, 20. November, Abends.

Der kaiserliche Gesandte in Lissabon hat eine kurze Urlaubsreise nach hier angetreten, um bezüglich der Maßregeln, welche die portugiesische Regierung neuerdings in der Deutschland berührenden Eisenbahnfrage verfügt hat, mündlich berichten zu können und Instruktionen einzuholen.

Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht das von dem Staatssekretär des Auswärtigen, Freiherrn von Marschall, einerseits und von dem großbritannischen Geschäftsträger, Goschen, andererseits unterzeichnete Abkommen betr. die Abgrenzung der Interessensphäre beider Regierungen in den vom Golf von Guinea nach dem Innern sich erstreckenden Gebiete. Eine theilweise Regulirung dieser Angelegenheit ist bereits durch ein früheres Abkommen erfolgt.

Die Stadt Mittenwalde sandte an den Berliner Magistrat die beglaubigte Abschrift einer daselbst vorgefundenen, im Jahre 1562 vom Rathe der Städte Berlin-Köln ausgestellte Urkunde über eine Schuld von 400 Gulden nebst 6 Proz. Zinsen, mit dem Ersuchen, die dadurch dargestellte Schuld zu prüfen und sich darüber zu erklären.

Einer Meldung aus Breslau zufolge hat der Reichstagsabgeordnete Cytrinowski, Kreis Neustadt, Regierungsbezirk Oppeln, sein Mandat niedergelegt.

Graf Bethusy-Huc ist gestern gestorben.

Wie aus Lübeck gemeldet wird, ist der Eisenbahnverkehr auf der Strecke Lübeck-Travemünde durch Hochwasser gestört und wird voraussichtlich erst am 22. d. M. wieder aufgenommen werden können.

Nach einer Meldung aus Calais riß die Sturmfluth 200 Meter der Ost-Mole mit dem Leuchtthurm weg. Von den Wächtern fehlt jede Spur. Elf Schifferboote sind an die Küste geworfen worden.

Aus Cherbourg wird telegraphirt: Der Sturm nimmt zu. Mehrere Schiffe, darunter zwei englische, strandeten an der Küste. Verluste an Menschenleben werden ebenfalls gemeldet. — Der Dampfer „Orientes" mit einer Besatzung von 14 Mann von Hörnesand (Schweden) nach Lissabon unterwegs, strandete gestern Abend bei Barfleur. Zwei Mann erreichten die Küste. Die an Bord gebliebene Besatzung hofft sich nach Eintreten der Ebbe zu retten. Einer späteren Nachricht zufolge wurden neun Mann der Besatzung gerettet. Fünf Mann ertranken; das Schiff ist wrack geworden.

Aus Rom wird berichtet: Infolge der beabsichtigten Verschmelzung der Post- und Telegraphenverwaltung beschlossen heute Mittag die Telegraphenbeamten von Rom den Ausstand, es scheint, als ob sich demselben alle Telegraphenbeamte Italiens anschließen würden.

Nach einer Meldung aus Rio de Janeiro vom 14. d. M. sind in Nictheroy durch das Bombardement gegen 300 Häuser zerstört und außerdem mehrere hundert beschädigt worden. Von den 37 000 Einwohnern sind mehrere hundert getödtet. Gegen 30 000 Einwohner haben den Ort verlassen.

Wie die „Times" aus Teheran von heute melden, hat ein heftiges Erdbeben am Freitag Abend die Stadt Kuchan heimgesucht. Zwei Drittel der Stadt wurden zerstört.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Starker Tabak. Die geplante ungeheure Erhöhung der Tabaksbesteuerung, zur Aufklärung für Jedermann an der Hand der Thatsachen beleuchtet von Dr. Heinrich Fränkel. Würzburg, A. Stuber's Verlagsbuchhandlung 1893. Preis 50 Pf. Der durch eine Reihe von geistvollen u. zu großer Verbreitung gelangten Schriften über Fragen des öffentlichen Lebens bekannte Verfasser erörtert in vorliegendem Büchlein in überaus fesselnder u. schlagender Weise die von der Regierung beabsichtigte Fabrikatsteuer u. ihre voraussichtlichen Wirkungen für die Raucher u. Schnupfer, die Tabakspflanzer, Industriellen u. Händler, sowie für das Ganze des Volkslebens, für den Arbeitslohn u. die Lebenshaltung der Aermeren, für die Gesundheit des Volkes u. damit auch unsere Kriegssicherheit, für den Mittelstand u. die Sozialdemokratie, für den Alkoholismus u. s. w.

* Deutsche Revue über das gesammte nationale Leben der Gegenwart, herausgegeben von Richard Fleischer. Verlag von Eduard Trewendt in Breslau und Berlin. XVIII. Jahrgang. Novemberheft. — Inhalt: Aus dem Leben König Karls von Rumänien. XXII. Luise Westkirch: Diebe, Novelle. I. — Karl Blind: Ein Franzose vor dreihundert Jahren über Rußland. — Heinrich von Poschinger: Lothar Bucher. VI. — Alexander Tille: Britische und deutsche Universitäten. II. (Schluß.) — Paul von Zech: Eine Spazierfahrt durch das Meer. — G. Hirzel: Ungedruckte Briefe an Georg Andreas Reimer. II. — Theodor Wiedemann: Sechzehn Jahre in der Werkstatt Leopold von Ranke's. XV. (Schluß.) — Naturwissenschaftliche Revue. — Literarische Berichte.

* Maier-Rothschild Handbuch der gesamten Handelswissenschaften für ältere und jüngere Kaufleute, sowie für Fabrikanten Gewerbtreibende, Verkehrsbeamte, Anwälte und Richter. 5. neu bearbeitete Auflage. In 21 Lieferungen à 50 Pf. Verlag für Sprach- und Handelswissenschaft. (Dr. P. Langenscheidt, Berlin SW. 46. — Vor uns liegt in größerem Format und gänzlicher Neubearbeitung die erste Lieferung der 5. Auflage dieses alten bewährten Bekannten, welcher in allen Welttheilen auf dem Pulte deutscher Kaufleute den Ehrenplatz einnimmt. Was eine gewissenhafte Kritik vermag, um einem mit größter Sorgfalt bearbeiteten, längst erprobten Werke den Weg in die weitesten Kreise zu bahnen, das ist dem Maier Rothschild von seinem ersten Erscheinen ab seitens der gesammten Presse zu Theil geworden. Hat diese es doch als „Ideal eines kaufmännischen Hand- und Nachschlagebuches" bezeichnet, welches „unserem Vaterlande zur Ehre gereicht"! Und so wollen wir nur wünschen, daß den bisher abgesetzten 50000 Exemplaren sich bald weitere 50000 zum Nutzen unserer kaufmännischen und gewerblichen Welt anschließen mögen. Denn jeder im industriellen Leben Stehende braucht dieses Werk, und wer es besitzt, — braucht es erst recht!

Die Verlobung unserer Kinder **Dora** und **Paul** beehren sich ergebenst anzuzeigen 15474

Kempen in Posen, im November 1893.

Wilhelm Gaebler,
Königl. Amtsgerichtssekretär und Rendant,
nebst Frau Agnes, geb. Dähnis.

Emma Stange,
verwittwete Gymnasiallehrer.

Dora Gaebler,
Paul Stange,
Königl. Amtsgerichtssekretär,
Verlobte.
Kempen in Posen.

Die Verlobung meiner Tochter **Hulda** mit Herrn **Herrmann Laufer** aus Grünberg beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Adelheidt Cohn,
15504 geb. **Heym.**
Wollstein, im November 1893.

Hulda Cohn,
Herrmann Laufer.
Verlobte.
Wollstein. Grünberg.

Statt jeder besonderen Meldung.

Heute Nacht verschied unsere theure Mutter

Frau Rosa Gebhardt,
geb. **Goldschmidt.**

Dies zeigen tiefbetrübt an Krotoschin, den 19. Nov. 1893.

Die Hinterbliebenen.

Beerdigung Dienstag Nachmittag 2 Uhr. 15473

Herzlichen Dank!
sagen wir allen Freunden und Bekannten für die bei der Beerdigung unserer unvergeßlichen Tochter und Schwester 15486

Toni Fenske

bethätigte Theilnahme, sowie für die so zahlreich gespendeten Blumen und Kränze, insbesondere aber auch dem Hrn. Pastor Loycke für seine trostreichen Worte am Grabe der theuren Entschlafenen.

Posen, den 21. Nov. 1893.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Dienstag, den 21. Nov. 1893: **Die Hochzeit des Figaro.** Oper in 4 Akten von W. A. Mozart. Mittwoch, den 22. Nov. 1893: **Bußtag.** (Geschlossen.) Donnerstag, den 23. Nov. 1893: **Novität!** Zum 4. Male. **Novität! Der Bajazzo.** (Pagliacci.) Oper in 2 Akten v. Leoncavallo. Vorher: **Marie, die Tochter des Regiments.** Oper in 2 Akten von Donizetti. 15516

Restaurant Bavaria fr. Kobylepole.

Heute Dienstag ff. **Eisbeine.** Ausschank von vorzüglichem **Bavaria,** hell, und **Siechen,** dunkel. Hochachtungsvoll
15506 **P. Mandel.**

Frische Wurst,
Vormittag Wellfleisch.
15507 **J. Kuhnke.**

Stellen-Angebote.

Zum sofortigen Antritt wird **ein Lehrling** mit guter Handschrift, der die Mittelschule oder Bürgerschule besucht hat, gesucht. 15496

Meldungen sind schriftlich zu richten an die Firma

Bernhard Jaffé hier.

Am 18. d. M. verschied hierselbst

Herr Marcel Łaniecki.

Derselbe hat mehrere Jahre hindurch die Aemter eines Armen- und Waisenrathes bekleidet und in diesen Stellungen auf den Gebieten der städtischen Armen- und Waisenpflege eine verdienstvolle Thätigkeit entwickelt.

Wir bedauern sein Hinscheiden und werden sein Andenken in Ehren halten.

Städtische Armen- und Waisen-Deputation.
Künzer. 15502

Heute Vormittag 10½ Uhr verstarb mein unvergeßlicher Schwiegersohn, unser guter Schwager und Onkel, der Bankier 15501

Joseph Heimann Landsberg

im 61. Lebensjahre.

Dies zeigen schmerzerfüllt allen Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an

Posen, den 20. November 1893.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet **Mittwoch, den 22. cr., Nachmittags 2½ Uhr** vom Trauerhause aus, Judenstraße 32, woselbst um 2 Uhr eine Trauerfeier abgehalten wird, statt. Blumenspenden werden nach dem Willen des Verstorbenen dankend verbeten.

Statt besonderer Meldung.

Am 17. d. M. endete zu Leubus ein sanfter Tod die langen Leiden unseres geliebten Gatten, Vaters, Sohnes, Bruders, Schwagers, des Lieutenant a. D.

Woldemar von Schimonsky.

Die Hinterbliebenen.

15484 Posen. Philadelphia. Kowanowko. Brieg.

Philharmonischer Verein.

Concert am 1. Dezember d. J.
Breslauer Concert-Kapelle.
Dirigent Professor Hennig.
Billets bei **Bote & Bock.**

15338

Behufs weiteren Verhandlungen zur Gründung einer

Zuckerfabrik in Stempuchowo

findet Sonnabend, den 25. d. M., Vorm. 11 Uhr, in Wongrowitz, Ziemer's Hotel, eine **Versammlung** statt, zu der hiermit alle Interessenten ergebenst eingeladen werden. 15485

Das Komitee.

Alex. Frank,
Köln, 14 Georgsplatz — **Düsseldorf**
empfiehlt

Feinste Düsseldorfer Burgunder, Erdbeer-, Ananas-, Kaiser-, Sherry-, Vanille-, Thee-, Orangen-, Schlummer-, Arrac-, Royal- u. Rum-Punsch-Essenzen.

*

Käuflich in allen feineren Geschäften der Branche.

14939

Conditorei & Café Tomski

empfiehlt täglich frischen Kaffee- und Obstkuchen, große Auswahl in Dessert- und Theekuchen. 15509

Hochfeines Pariser Theegebäck, à Pfd. 1 M. 20 Pf.
Spezialität Baumkuchen à 1 M. u. 1 M. 50 Pf.
Liegnitzer Bomben, nur **eigenes** Fabrikat, in vorzügl. Geschmack.

Victoria-Garten-Restaurant,
5. Königsplatz 5.
Heute und die folgenden Tage servirt

der Riesenkellner, 2,25 m. groß,

gleichzeitig empfehle für heute Abend:
warmen Schinken mit Kartoffelsalat. 15508

Das Johann Hoff'sche Malzextract-Gesundheitsbier als Nähr- und Stärkungsmittel.

Das Johann Hoff'sche Malzextrakt-Gesundheitsbier hat sich als ein vorzügliches, diätetisches Stärkungsmittel für Rekonvaleszenten von schweren Krankheiten gezeigt, sowie bei Brustkranken, da es nicht aufregt; ebenso ist es bei chronischen Magen- und Hämorrhoidalleiden ganz besonders zu empfehlen.

Dr. Seyppel, Oberstabsarzt in Berlin.

Johann Hoff, k. k. Hoflieferant, Berlin, Neue Wilhelmstraße 1. **Verkaufsstelle** in **Posen** bei R. Barcikowski, Neuestraße 7/8, Filiale St. Martin 20, Frenzel & Co., Alter Markt 56, W. F. Meyer & Co., Wilhelmspl. 2, J. Schleyer, Breitestr. 13. 12919

Da ich mein Lager von

Importen des 1891er und älterer Jahrgänge

binnen 3 Monaten zu räumen beabsichtige, so stelle ich dasselbe zum 15389

Ausverkauf.

Die Preise sind so herabgesetzt worden, daß sie zumeist **die Hälfte,** zum Theil **ein Drittel** des ursprünglichen Verkaufspreises betragen.

Ed. Kaatz.

Großen Posten
Champagner

feine Waare, Garantie für Reinheit und Haltbarkeit.

Probekisten 12 Flaschen für 15 Mark

empfehlen 15375

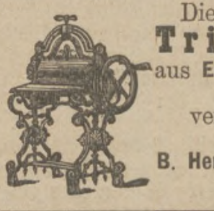
J. F. Häusler & Co.
Berlin,
Fehrbellinerstr. 24.

A. Sieburg, Posen,
(Gegründet 1848)
Gr. Gerberstraße 32. Wilhelmsplatz 14.

Kunstfärberei u. chem. Waschanstalt

für Damen- und Herrengarderobe, Möbelstoffe, Gardinen jeder Art. 9314

Anerkannt **gute** Ausführung bei **mäßigen** Preisen. Gegenstände zur Reinigung **von jetzt an** auf Wunsch in **2 bis 3 Tagen.**



Die **besten** und daher **billigsten**
Triumph-Wäsche-Mangeln
aus **Eisenguss** und **Hartholzwalzen** von Mk. 25.— an,
Wasch- und Wringmaschinen
versendet **franco** unter Garantie für **volle Leistungsfähigkeit.** 601
B. Henle in **Nürnberg,** Fabrik und Versandtgeschäft.
Illustrirte Preisliste **gratis** und **franco.**

Nürnberger Tucherbräu,

Hauptausschank **J. Kuhnke,** Wilhelmstraße.
Verkauf in Gebinden u. Flaschen beim Generalvertreter
Fernsprechanschluß Nr. 131. **Oscar Stiller,**
12786 **Breitestr. 12.**

Siechen'sches Nürnberger Bier

aus der **G. N. Kurz'schen Brauerei** (Bes. **J. G. Reif**) in **Nürnberg** empfiehlt 14725

Friedr. Dieckmann in Posen.

Ausschank in Posen:

Restaurant „Bavaria" früher „Kobylepole".

Inh. **Paul Mandel,** Wilhelmsplatz.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kapelle der evangelischen Diakonissen-Anstalt.
Mittwoch, 22. Nov. (Bußtag), Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Klar.

Für Magen-, Herz-, Unterleibs-, Nervenleiden, Frauenkrankheiten 2c.
Prospect frei.

Dr. Kles' Diätet. Heilanstalt
Dresden-N.

Dr. Kles Diätetische Kuren, Schroth'sche Kur 2c. 8. Aufl. Preis 2 Mk., d. jede Buchh. sow. direct.



empfiehlt 15464
zum bevorstehenden Todtenfeste:
Kränze, Blumenkissen, Herze, Kreuze, Kronen, Guirlanden, Palmenzweige 2c.
in großartiger Auswahl.
Aufträge nach Auswärts
werden prompt ausgeführt.

Bouquets, Cotillon,



Kränze, Palmen.

Gleichzeitig empfehle zur
Ball-Saison:
Gesellschafts- und Ball-Bouquets,
Cotillonsträuße von 20 Pf. an.
Brautkränze und Dekorationen.

Die Original-Weine der
The Continental Bodega Company.

	Pro ganze Flasche
Portwein . .	M. 2.25—6.—
Sherry . .	» 2.25—5.25
Madeira . .	» 3.00—6.—
Malaga . .	» 2.60—4.—
Marsala . .	» 2.25
Tarragona	» 1.90 etc.

sind zu Original-Preisen zu haben
in: der Filiale Posen
bei: **Mylius' Hotel,** Wilhelmstr. 23.

Die fortwährenden Verwechslungen mit neuen Bodega-Firmen werden durch Beachtung des Wortes **„Continental"** sicher vermieden.

Die Leinwand- und Wäsche-Fabrik
von
Reinstein & Simon,
Markt 47

empfiehlt praktische **Weihnachtsgeschenke** zu den **denkbar** billigsten Preisen. 15497

Bei Einkäufen von 10,00 M. an geben wir gratis ein Kindermärchen **„Rothkäppchen"** mit Text und Bildern in 6 Taschentüchern, oder **„Schneewittchen"** in elegant ausgestatteten Mappen.



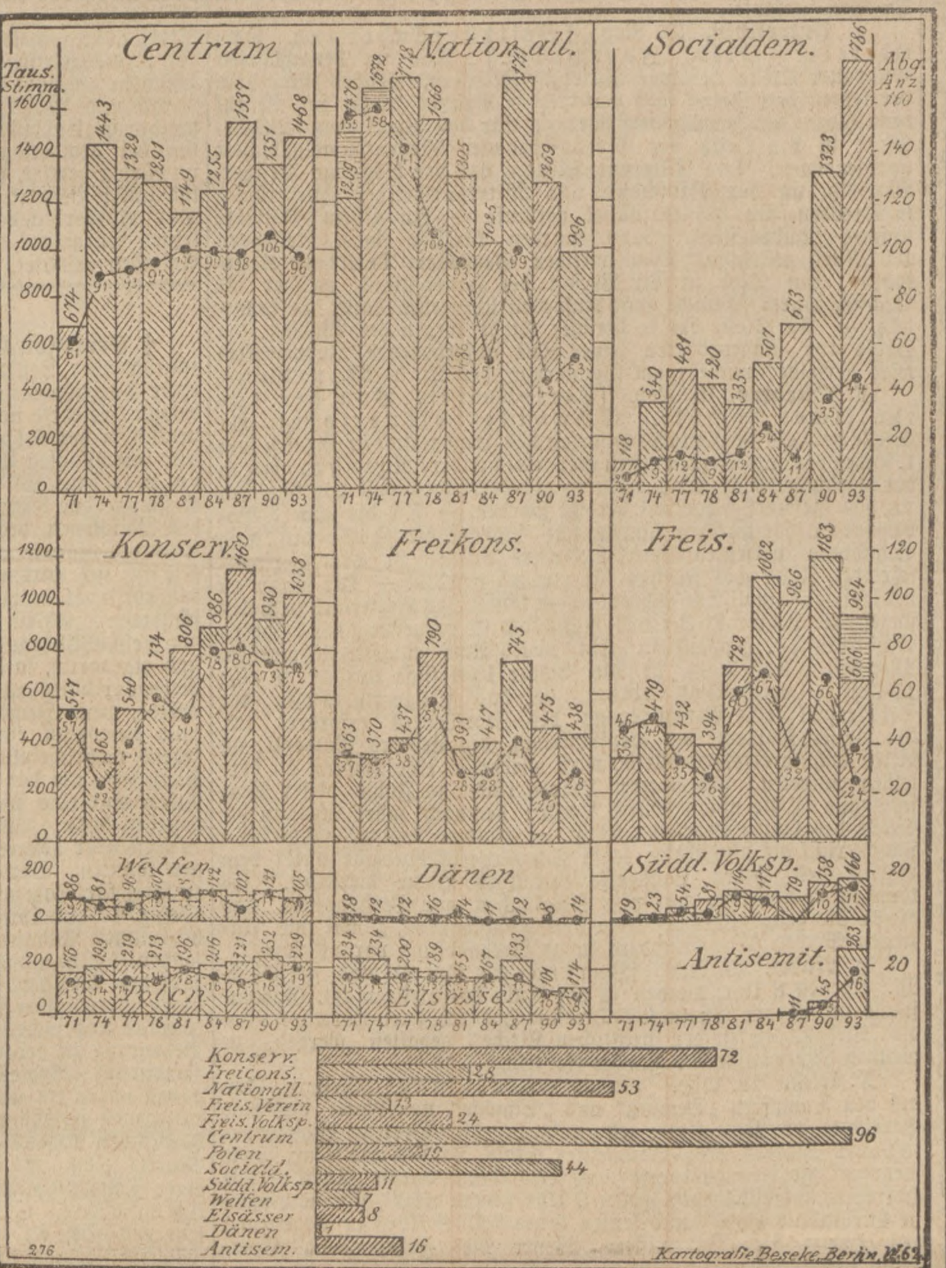
Wer sich e. solch. Weyl'schen heizb. Badestuhl kauft, kann sich m. 5 Kub. Wass. u. 1 Ko. Kohl. tägl. warm baden. Jeder der dies liest verl. p. Postk. d. ausf. ill. Preisc. grat. **L. Weyl, Berlin S.,** Prinzenstr. 49. Francozusendung — Theilzahlung.

Rud. Meyer,
Klaviermacher und -Stimmer
wohnt jetzt 13355
St. Martinstr. 16 17 H. II.

Als **perfekte** und **zuverlässige Kochfrau** für Abendgesellschaften u. Diners empf. s. für Stadt u. Umgegend **Kotecka,**
15505 St. Martin. 21, Ht. 4.

Trauringe liefert billigst **Arnold Wolff,**
Goldarbeiter. Friedrichstr. 4.

Die Parteibewegung in Deutschland.



Die soeben veröffentlichte amtliche Statistik der Reichstagswahlen von 1893 giebt Veranlassung, einen Vergleich mit den Resultaten der sämmtlichen seit 1871 stattgehabten Reichstagswahlen zu ziehen. Insbesondere ist es interessant, hierbei die Anzahl der für jede einzelne Partei bei den verflossenen 9 Reichstagswahlen abgegebenen Stimmen mit der Anzahl der auf jede Partei entfallenden Mandate zu vergleichen. Diesem Zwecke dienen die nachstehenden Ausführungen, welche noch durch die beistehenden graphischen Darstellungen in sehr anschaulicher Weise erläutert werden.

Seit 1871 fanden 9 Reichstagswahlen statt, und zwar in den Jahren 1871, 74, 77, 78, 81, 84, 87, 90 und 93. Drei von diesen Reichstagswahlen erfolgten nach vollzogener Auflösung des Reichstages und zwar 1878, 1887 und 1893.

Bis zum Jahre 1887 erfolgten die Wahlen zu einer dreijährigen Legislaturperiode; seit dem Jahre 1890 wird für fünf Jahre gewählt; jedoch hat der erstmals für fünf Jahre gewählte Reichstag von 1890 bereits nach dreijährigem Bestehen (1893) durch Auflösung sein Ende gefunden.

Zu der beistehenden graphischen Darstellung sei erläuternd Folgendes bemerkt: In den 12 oberen Feldern sind die Wahlresultate für die dortgenannten Parteien nach Stimmenzahl und Anzahl der Abgeordneten jahrweise für die 9 Wahljahre eingetragen; es bezeichnet die schraffirte Fläche die Anzahl der abgegebenen Stimmen in Tausenden, die Anzahl derselben ist oberhalb der Schraffirung durch eine Ziffer bezeichnet (so z. B. oben links in der ersten Rubrik bei Centrum 674, d. h. für diese Partei sind in der Wahl von 1871 674 000 Stimmen abgegeben). An der linken Seite der einzelnen graphischen Felder ist eine Skala für die Größe dieser Zahlen in Tausenden von Stimmen angegeben. Die einzelnen Jahresfelder sind unten mit den abgekürzten Jahreszahlen von 71 bis 93 bezeichnet. Die Anzahl der auf die Parteien entfallenden Mandate ist in der graphischen Darstellung durch einen in entsprechender Zahlenhöhe angebrachten schwarzen Punkt markirt, und diesem ist die betreffende Mandatszahl beigeschrieben, (vergl. in der ersten Rubrik Centrum im Jahre 1871 61 Mandate). Die Skala für die Eintragung der Mandatszahlen findet der Leser rechts am Rande der Zeichnung. Die gesammte graphische Darstellung ist auf Grund des amtlichen Materials über die entscheidenden Wahlen (event. also Stichwahlen) gearbeitet.

Durch diese Darstellung ergiebt sich für jede Partei in sehr charakteristischer Weise eine genaue Uebersicht über die Bewegung, welche im Verlauf der Wahlperioden in der Wählerschaft stattgefunden hat.

Beginnen wir oben links mit dem Centrum, so zeigt sich, daß die Anzahl der Stimmen in dem einen Jahre 1871 im Verhältniß zu den späteren Jahren sehr niedrig war: sie betrug 674 000, stieg aber schon 1874 auf 1 443 000. Mit geringen Schwankungen, der tiefste Stand war 1881 mit 1 149 000, halten sich dann die Centrumsstimmen zwischen 1,1 und 1,5 Millionen. Konform mit den Schwankungen geben auch die Mandatzahlen des Centrums. 1871 bezifferten sich die Mandate auf 61, 1874 bereits um 50 Prozent höher, auf 91 und von da an variiren die Zahlen zwischen 91 und 106.

Im zweiten Felde ist die nationalliberale Partei dargestellt. Sie hat die höchste Stimmenzahl in der Wahl von 1877, die niedrigste im Jahre 1893 erhalten. Bei den Wahlen 1871 und 1874 sind ihre Stimmen der liberalen Reichspartei mit 266 000 bezw. 56 000, und im Jahre 1881 (Sezession) die Stimmen der liberalen Vereinigung, welche letztere sich später mit der Fortschrittspartei zur deutsch-freisinnigen Partei vereinigte, eingerechnet. Die Stimmenzahl der liberalen Vereinigung betrug im Jahre 1881 486 000. In den betreffenden Rubriken der obigen Darstellung sind diese Nuancen durch entsprechende Schraffirung markirt. Den Höhepunkt erreichen die Mandatszahlen der nationalliberalen Partei unmittelbar nach Gründung des Reiches bei den Wahlen von 1871 und 1874. Von jener Zeit an datirt im großen Ganzen ein Sinken der Zahlen, untermischt mit einzelnen Hebungen (1887), jedoch ist bemerkenswerth, daß die Zahl der abgegebenen Stimmen lange nicht in demselben Maße gesunken ist, wie die Zahl der Mandate.

Im dritten Felde oben rechts ist eine Darstellung der sozialdemokratischen Stimmen gegeben. Dieselben sind von 118 000 im Jahre 1871 auf 1 786 000 im Jahre 1893 gestiegen. Sie weisen nicht nur die stärkste Steigung von allen Parteien auf, sondern die Stimmenzahl vom Jahre 1893 ist auch die höchste bisher im Deutschen Reiche für irgend eine Partei abgegebene. In den Jahren 1878 bis 1887 ist der Einfluß des Sozialistengesetzes unverkennbar. — Die Zahl der Abgeordneten ist eine wesentlich steigende, sie betrug 1871 nur 2, 1893 jedoch 44. Höchst charakteristisch ist, daß die Anzahl der Abgeordneten mit der bedeutenden Stimmenzahl nicht annähernd in einem ähnlichen Verhältniß steht wie dies bei allen anderen Parteien der Fall ist. Inwieweit hier innere Einflüsse, z. B. Parteiorganisation, Wahltaktik u. dergl., oder äußere, wie Sozialistengesetz, politische Vorgänge, Attentat, Septennat, eingewirkt haben, soll hier nicht untersucht werden.

Im vierten Felde hat die Parteibewegung der Konservativen Darstellung gefunden. Auch hier ist im großen Ganzen eine wesentliche Zunahme der Stimmenzahl in den letzten 6 Perioden gegenüber den ersten dreien zu konstatiren, wie unser Bild zeigt. Die höchste Stimmenzahl war im Jahre 1887, die niedrigste 1874. Diesen Extremen entspricht auch genau die Anzahl der Mandate — 80 im Jahre 1887 und 22 im Jahre 1874.

Die nun folgenden Freikonservativen (Reichspartei) weisen eine zwischen 363 000 und 475 000 schwankende Stimmenzahl auf. Nur zweimal und zwar 1878 (790 000 und 1887 (745 000) geben die Stimmen erheblich über das allgemeine Niveau hinaus. Auch die Anzahl der Mandate, zwischen 20 und 38 schwankend, folgt im Wesentlichen der Bewegung der Stimmenzahl. Außergewöhnliche Mandatszahlen liegen ebenfalls in den Jahren 1878 (57) und 1887 (41).

Die im sechsten Felde dargestellte deutschfreisinnige Parteibewegung begreift die Fortschrittspartei seit 1871 in sich. Die ursprünglich geringeren Stimmenzahlen (352—394 000 in 1871 bis 1878) sind von 1881 an (Sezession) erheblich verstärkt (722 000 bis 1 183 000), jedoch in 1893 (Trennung der liberalen Vereinigung und der Volkspartei) plötzlich um etwa 24 Proz. gesunken. Aehnlich verhält es sich mit der Zahl der Abgeordneten; von 1871—1878 ist dieselbe niedrig und zeigt sinkende Tendenz (46, 49, 35, 26), von 1881—1890 ist sie um rund 50 Proz. höher (60 bis 66), nur das Jahr 1887 (Auflösung wegen Septennat) zeigt, ebenso wie 1878 (Auflösung wegen Sozialistengesetz) eine momentane Depression; auch 1893 zeigt wiederum eine solche wegen Spaltung der Partei vor den Wahlen.

Mit vorgenannten sechs Parteien sind die Hauptparteien im Reichstage erschöpft; es bleiben nur noch die kleinsten 6 Parteien übrig, die an Stimmenzahl sowohl wie an Mandaten nur unbedeutende Zahlen aufweisen. Die bildliche Darstellung in den unteren sechs graphischen Feldern läßt auch bei ihnen genau das Maß der Parteibewegung erkennen. Geringe aber stetige Zunahme weisen die Polen auf, ebenso die Welfen, unter denen 1871 zwei schleswigsche Partikularisten aufgezählt sind, sodaß hier statt 9 nur 7 Welfen zu bezeichnen waren; durchaus stagnirend zeigt sich die Partei der Dänen sowohl ihrer minimalen Stimmen als auch Mandatzahl nach; die Elsässer nehmen nach langdauerndem Festhalten ihres ursprünglichen Besitzstandes schließlich erheblich an Mandaten ab (von 15 auf 8) und langsamer aber stetig an Stimmenzahl. Die süddeutsche Volkspartei zeigt ein unverkennbares Anwachsen der Stimmenzahl sowohl wie ihrer Mandate. Aehnlich, jedoch in bedeutend stärkerem Verhältniß ist es bei der erst 1887 auftretenden Partei der Antisemiten, die, wie die sozialdemokratische, den rapidesten Zuwachs an Stimmen und Mandaten aufweist.

Politische Schlußfolgerungen aus dem Dargestellten zu ziehen, ist nicht Zweck unserer heutigen, die Sachlage streng objektiv zur Anschauung bringenden Ausführungen; es sei daher nur noch kurz auf die am Fuße des Bildes gegebene graphische Darstellung der jetzigen Zusammensetzung des Reichstages nach Kopfzahl seiner Parteien verwiesen, die eine augenfällige Handhabe zur Berechnung der möglichen Majoritätsverhältnisse bietet, und gegenwärtig besonderes Interesse besitzt.

Belladonna.

Roman von A. J. Mordtmann.

[42. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

„Kaffka! Kaffka! Ich fürchte, Ihr habt wieder einmal über den Durst getrunken!“ lachte Mathilde, ohne ein heftiges Erröthen verbergen zu können. Der Alte überreichte ihr die Rosen und sagte nichts weiter. Aber er lächelte ihr dabei sehr geheimniß- und verständnißvoll zu, als wenn Beide Mitwisser einer sehr angenehmen und erfreulichen Thatsache wären, die für die ganze übrige Welt in undurchdringliches Dunkel gehüllt bleiben müßte.

Für unseren alten Freund Rabe war diese Woche nicht so angenehm verflossen, wie für seine Hausgenossin. Um sich den Aerger über das letzte Zusammentreffen mit Josefa aus dem Kopfe zu schlagen, hatte er die Gänge nach der Gegend, wo sie weilte, ganz aufgegeben und dafür Bonn zum Schauplatz seiner Thätigkeit ausersehen. Er verkehrte in den verschiedenartigsten Wirthschaften und machte die Bekanntschaft der verschiedenartigsten Menschen. Denn es kam ihm darauf an, zunächst Material über Sonneck, über den Apotheker, der das verhängnißvolle Rezept ausgeführt hatte, und über Medizinalrath Thießen zu erlangen.

Was Sonneck anbetrifft, so waren die Meinungen über ihn getheilt, wenn auch nirgends eine ganz feststehende Ueberzeugung über seine Schuld oder Unschuld zu herrschen schien; ältere Leute waren meistens geneigt, an seine Schuld zu glauben und ihn für schlau zu halten, weil es ihm gelungen sei, alle Verdachtsmomente zu entkräften; umgekehrt hielt die jüngere Welt ihn für unschuldig und daneben für unklug, weil er es nicht fertig gebracht habe, allen Argwohn gründlich zu beseitigen. So war die Ausbeute nur gering, aber doch hatte Rabe dadurch alle Einzelheiten des unheilvollen Tages, in Verbindung mit dem, was er auf Schloß Siegmar erforscht hatte, so weit herausgebracht, daß er nur noch vor der einen Lücke stehen blieb —, den Stunden, über deren Verwendung Sonneck nicht Rechenschaft ablegen konnte und wollte. Leider war aber gerade dieser einzige Umstand sehr schlimm; was Rabe in der Hütte Josefas gesehen hatte, die wahnsinnige Alte, was er dort gehört hatte, die Unterredung zwischen Sonneck und Josefa, war zwanglos mit jenen unaufgeklärten Stunden in Zusammenhang zu bringen und sprach ganz unleugbar gegen Sonneck.

Als ganz fruchtlos erwies sich die auf die Personen des Apothekers gerichtete Nachforschung; er war ein harmloser Provisor, der sich in seinen freien Augenblicken allerlei künstliche Schnäpse zusammenbraute, um in deren Genuß den Kummer zu vergessen, den ihm seine flatterhafte Geliebte, eine rothhaarige Kellnerin, bereitete; sonst war er von ängstlicher Gewissenshaftigkeit, und er würde sich auch im Schlafe bei keinem Rezept um den kleinsten Bruchtheil einer homöopathischen Vorschrift versehen haben.

Sehr eigenthümlich und bedeutungsvoll aber lauteten die Auskünfte, die Rabe über Medizinalrath Thießen zusammen brachte. Der Mann hatte eine große Praxis und verdiente sich viel Geld, war aber dessen ungeachtet einerseits gesellschaftlich nicht sehr angesehen, andererseits fortwährend in finanziellen Nöthen. Beides erklärte sich zum Theil dadurch, daß er ein arger Schürzenjäger war, hauptsächlich aber durch seine Vorliebe für das Hazardspiel. Es war ein offenes Geheimniß, daß eine bekannte feine Weinwirthschaft einer Spielergesellschaft aus den besten Kreisen der Stadt als Zusammenkunftsort diente; der pensionirte Generalmajor von Feuerriegel, Justizrath Sprink, Bankdirektor Sebald, Hausbesitzer Nagel, Kaufmann Christophersen und Medizinalrath Thießen, das waren die Namen, die in aller Munde waren. In jener Wirthschaft wurde sehr hoch und waghalsig gespielt, und Thießen verlor oft große Summen. Was aber Rabe ganz besonders interessirte, war die Thatsache, daß auch Sonnecks Stiefvater Borkhausen vormals diesem Kreise angehört und sich, im Gegensatz zu Thießen, ganz besonderer Begünstigung durch die Glücksgöttin zu erfreuen gehabt hatte. Weiter wurde erzählt, die genannten Herren seien oft nach Siegmar herausgefahren, um dort ein Spielchen zu machen, wobei es dann immer ganz besonders hoch hergegangen sei.

Das war eine Spur, die weiter verfolgt werden mußte. Einstweilen fiel Rabe noch eines auf. Bei seinen Kreuz- und Querfahrten, auf den Straßen und in den Wirthschaften stieß er häufig auf einen Mann von undefinirbarem Stande, der ihm den Eindruck machte, als wenn er sich ebenfalls auf das Aushorchen und Ausforschen legte. Das Gesicht kam ihm bekannt vor, ohne daß er sich besinnen konnte, wo er es schon einmal gesehen hätte; einmal aber begegnete er auf der Straße einen Blousenmann, in dem er sofort denselben erkannte, der damals im Kölner Centralbahnhofe mit Josefa gesprochen hatte. Dieser Mann hatte einen Backenbart, aber es war doch kein anderer als jener, der bartlos und als behäbiger Bürger denselben Dingen nachzugehen schien wie Rabe.

Es unterlag für Rabe keinem Zweifel, daß dies einer der Männer sein müsse, die im Auftrage der Feinde Sonnecks Nachforschungen anstellten. Der Mensch kannte auch Josefa, und Josefa wiederum hatte Kenntniß von Dingen, deren Weiterverbreitung Sonneck zu verhindern wünschte. Rabe konnte die unbehagliche Befürchtung nicht los werden, daß dieser Blousenmann die Lücke aufspüren möchte, die ihm selbst so bedenklich vorkam.

Fräulein Mathilde Schmidt war wieder einmal nach Siegmar gegangen, um ihre Mutter zu besuchen, und Rabe war allein zu Hause. Denn es war Sonntag und seine Hausleute, fromme Katholiken, waren zur Messe in die Stadt. Er stand mißmuthigen Sinnes vor der Thür, eine Cigarre rauchend und die menschenleere Landstraße musternd. Da ward auf dem Feldwege, der einige hundert Schritt weiter oben in die Chaussee einmündete, ein rother Schimmer sichtbar, und Rabes Herz fing an, unruhig zu schlagen. Der rothe Schimmer bewegte sich, es mußte ein Mensch sein; die Mädchen hier in der Gegend trugen keine derartigen Kleider, — es mußte also wohl Josefas rother Rock sein.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Provinz Posen.

☞ **Schneidemühl**, 19. November. [Vom artesischen Brunnen.] Gestern fand, wie schon gemeldet, eine außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten statt, in welcher die Versammlung sich hauptsächlich mit der Berathung von Maßregeln zur Beseitigung der Brunnenkalamität in der Kleinen Kirchenstraße beschäftigte. Erster Bürgermeister Wolff rekapitulirte zunächst den in der außerordentlichen gemeinschaftlichen Sitzung des Magistrats- und Stadtverordneten-Kollegiums vom 13. d. Mts. gefaßten Beschluß, nach welchem die Rathschläge des Ober-Berghauptmanns Freund aus Berlin in Erwägung gezogen werden sollen, wenn der wieder ausgebrochene Brunnen bis zum 18. d. Mts. nicht gestopft werden kann. Dies sei nun thatsächlich dem Brunnentechniker Beyer bis zu dieser Frist nicht gelungen. Inzwischen habe er (Bürgermeister Wolff) einen Bericht über die augenblickliche Lage der Vorgänge an dem Brunnen dem Ober-Berghauptmann eingesandt und demselben auch den erwähnten Beschluß der Stadtbehörden mitgetheilt. Hierauf habe Ober-Berghauptmann Freund unter dem 16. d. Mts. geantwortet, daß, wenn seine bereits gemachten Vorschläge nicht befolgt werden würden, die Gefahr weiterer Senkungen des Erdbodens bevorständen, welche von unberechenbaren Folgen werden könnten. Der Brunnen müsse unbedingt verstopft werden, zu welchem Zwecke am besten Schienen, Stämme oder Bretter auf die Sohle des Sturzschachtes gebracht, darauf Erdmassen geschüttet werden müßten und darüber ein großer Erdhügel zu errichten sei. Durch den Druck der Erdmassen würde das Wasser der Brunnenquellen immer schwächer und schwächer steigen und schließlich ganz aufhören. Einen seitlichen Ausbruch der Quellen befürchte er nicht. Jeder Gedanke an eine Nutzbarmachung des Brunnens müsse aufgegeben werden. Die aufsteigenden Wassermassen könnten sonst nicht zur Ruhe kommen. Nach einem zweiten Briefe des Ober-Berghauptmanns vom 17. d. Mts. sei eine Bettung des zu errichtenden Erdhügels in der angegebenen Weise nicht unbedingt erforderlich. Es genüge auch, wenn der Brunnenschacht mit gut dämmender Erde überschüttet werden würde. Der Auftrieb des Wassers müsse auch so aufhören. Kies sei aber zu vermeiden, da nicht gefiltert, sondern abgedämmt werden soll. Nachdem diese beiden Briefe vorgelesen worden waren, theilte Erster Bürgermeister Wolff mit, daß auf Anordnung des hier jüngst anwesend gewesenen Ober-Regierungs- und Bauraths Reichert aus Bromberg Brunnentechniker Beyer ein Gutachten darüber abgegeben habe, was er jetzt zur Beseitigung der Brunnenkalamität beabsichtige und zu bewerkstelligen gedenke. Der Ueberwachungskommission, bestehend aus den Herren Landes-Bauinspektor Chudczynski, Eisenbahn-Bauinspektor Weise und Stadtrath Rademacher, habe dieses Gutachten vorgelegen und sei dasselbe bereits dem Herrn Regierungspräsidenten in Bromberg eingereicht worden. Dieses Gutachten vorzulesen erübrige sich, da Brunnentechniker Beyer in dem Sitzungssaale anwesend sei und mündlichen Vortrag halten wolle. Brunnentechniker Beyer theilte nun zunächst mit, daß in dem Brunnen fünf Bohrlöcher vorhanden sind. In dem Bohrloche, welches Brunnenmeister Huth gefertigt habe und das zum Unglück der Stadt geworden sei, steckte ein 8zölliges Rohr 15 Meter tief. In einem zweiten Bohrloche, von ihm (Beyer) zuerst angefertigt, befänden sich drei in einander gefügte Rohre und zwar ein achtzölliges 18 Meter, ein sechszölliges 45 Meter und ein dreizölliges Rohr 68 Meter tief. (Die beiden ersten Rohre sind später unten abgedichtet worden und sind diejenigen Rohre, durch welche die Quelle zuerst abgefangen wurde). In ein drittes Bohrloch sei ein dreizölliges Rohr 68 Meter, in ein viertes ein sechszölliges Rohr 20 Meter und in ein fünftes Bohrloch ein fünfzölliges Rohr 36 Meter tief eingelassen worden. Das von ihm (Beyer) angefertigte erste Bohrloch, aus welchem ein Wasserstrahl von über 16 Meter hoch über die Erde getrieben, habe seit dem Versinken des Brunnenschachtes gänzlich zu fließen aufgehört. Der innere Erdboden sei in einer Tiefe von 20 Metern, wo die Thonschicht beginne, vollständig abgedichtet. Das Schlammwasser komme nur aus einer Schicht, welche über der Thondeke liege. Der Wasserabfluß sei aber jetzt lange nicht so stark, wie ehedem. Im Juni d. J. wären in der Minute 4000 Liter Wasser aufgetrieben worden, während heute nur 120 Liter in der Minute aufgetrieben würden. Er sei jetzt mit dem Senken des Abfangrohrs beschäftigt, aus welchem später das Wasser einen Meter tief unterirdisch abgeführt werden könne. Ob man das Wasser wird laufen lassen können oder nicht, hänge ganz von der Beschaffenheit desselben ab. Ein Vorwurf, daß er das 3-zöllige Rohr in dem ersten Bohrloche nicht auch abgedichtet habe, treffe ihn nicht, denn aus diesem Rohre fließe jetzt kein Wasser mehr. Er habe ja im Sommer die größte Gefahr beseitigt und würde auch der heutigen Gefahr widerstehen können. Dafür, daß sich ihm aus einer Oberschicht neue Wassermassen entgegen gestellt hätten, könne er nicht verantwortlich gemacht werden. Er werde aber auch diesmal die Gefahr beseitigen. Man möge ihm nur noch eine Frist bis zum Abend des 20. d. Mts. geben, bis zu welcher Zeit er in ein oder mehrere Abfangrohre Kupferfilter eingefügt haben werde. Nunmehr wurde ein Gutachten des Garnison-Inspektors Knote aus Königsberg in Preußen, datirt vom 16. d. Mts., vorgelesen, nach welchem derselbe der Ansicht ist, daß der Auftrieb des Wassers durch Faschinen und Sandlagen völlig beseitigt werden könne. Das etwaige Durchdringen des Wassers müsse aber durch fortlaufende Ausbesserung des Sandhügels auf dem Sturzschachte verhindert werden. Auch könnte das aufsteigende Wasser in einen zusammengenieteten schmiedeeisernen Kessel, einem Gasometer ähnlich aufgefangen werden. Der Druck des oberen Wassers in dem Kessel würde dann den Druck auf das Wasser in der Tiefe aufheben. Das in dem Kessel durch Kiesschüttung filtrirte Wasser würde sogar noch benutzt und oben am Kessel durch ein Rohr abgelassen werden können. Fabrikbesitzer Gruse hierselbst empfiehlt eine Messung der Höhenlage und des Wasserspiegels des Sand- und Kesselsees, da muthmaßlich der Druck auf die Brunnenquelle von hier komme. Nachdem die Versammlung auch von diesen Gutachten Kenntniß genommen, bemerkt Erster Bürgermeister Wolff, daß außer den vorgetragenen Gutachten noch ganze Stöße und Berge von Gutachten in den Bureaux lagern, welche theilweise dem Freundschen Vorschlage zustimmen, theilweise sich aber auch demselben entgegenstellten. Die Beschaffung eines eisernen Kessels, wie Garnison-Bauinspektor Knote vorschlägt, würde allein gegen 10 000 M. kosten. In der nunmehr eröffneten Debatte sprachen sich verschiedene Redner für sofortiges Einstellen der Bohrarbeiten durch Beyer und Ausführung des Freundschen Vorschlages aus. Schließlich wurde beschlossen, Herrn Beyer noch bis zum Abend des 20. d. M. Frist zu gewähren und den Ober-Berghauptmann Freund telegraphisch hierher zu berufen.

± **Lissa i. P.**, 19. Nov. [Zur Obstbaumzucht. Neuer Verein. Besitzwechsel.] Wie im Frühjahr d. J. so sollen auch im künftigen im Interesse der gedeihlichen Entwickelung unserer Obstbaumzucht von Seiten der Kreisverwaltung junge Obstbäume an Lehrer und kleinere Grundbesitzer gegen ermäßigten Ankaufspreis unter der Bedingung vertheilt werden, daß, falls bei einer nach einer zweijährigen Frist abzuhaltenden Revision sich herausstellen sollte, daß die gedeihliche Entwickelung der Anpflanzungen durch die Nachlässigkeit oder Unkenntniß der Empfänger verhindert worden ist, Letztere verpflichtet sein werden, den Rest des Ankaufspreises zu erstatten. Der Erfolg der im Frühjahr d. J. angepflanzten Obstbäume ist bisher zum größten Theil ein überaus befriedigender. — Am gestrigen Abend fand hier eine Versammlung von Mitgliedern der hiesigen Synagogengemeinde statt, in welcher die Gründung eines Vereins für jüdische Geschichte und Literatur beschlossen wurde. In der konstituirenden Versammlung hielt Rabbiner Dr. Bäck einen Vortrag über Zwecke und Ziele des Vereins. Dr. Bäck ist bereits literarisch bekannt; er ist Verfasser des umfangreichen Werkes „Die Geschichte des jüdischen Volkes und seine Literatur vom babylonischen Exile bis auf die Gegenwart." — Das im benachbarten Guhrauer Kreise gelegene Rittergut Kittlau hat der bisherige Besitzer Warwitz für den Preis von 330 000 Mark an den Kaufmann und Rittergutsbesitzer Finsterbusch aus Dresden verkauft.

g. **Jutroschin**, 18. Nov. [Besitzveränderung. Ermittelter Dieb. Jahrmarkt.] Das im benachbarten Guhrauer Kreise belegene Rittergut Zeippern, welches innerhalb der letzten drei Jahre fünf verschiedene Besitzer gehabt hat, ist auf dem Wege der Zwangsversteigerung für den Preis von 218 000 Mark in den Besitz der Glogau-Saganer Fürstenthumslandschaft übergegangen. Das Rittergut Kittlau hat der bisherige Besitzer, Marwitz, an den Kaufmann und Rittergutsbesitzer Finsterbusch in Dresden für 330 000 Mark verkauft. — In einem Gasthofe unserer Nachbarstadt Zduny wurden kürzlich einem Reisenden 100 Mark gestohlen. Dem dortigen Gensdarm Demke ist es gelungen, den Dieb in der Person des Haushälters, welcher die Summe einem Freunde zum Aufheben übergeben hatte, zu ermitteln. — An Stelle des in hiesiger Stadt wegen der Wahlen zum Hause der Abgeordneten seiner Zeit aufgehobenen Jahrmarktes wird derselbe nunmehr am Donnerstag, den 23. d M., stattfinden.

F. **Ostrowo**, 19. Nov. [Personalien. Von der katholischen Schule. Schwurgerichtsperiode] An Stelle des als Rechnungsrevisor an das Landgericht zu Gnesen zum 1. Dezember cr. versetzten ersten Gerichtsschreibers Nixdorff von hier ist der Gerichtssekretär Wollenzien in gleicher Eigenschaft von Pleschen an das hiesige Landgericht versetzt worden. — Die bis zum 1. November cr. am hiesigen Amtsgericht innegehabte Stelle des nach Schildberg versetzten Gerichtssekretärs Riedel ist dem Gerichtsschreiber Igler aus Filehne übertragen worden. — Der jüngst an der hiesigen katholischen Schule von der königlichen Regierung zu Posen angestellte Lehrer Becker aus Ralschkow ist vorgestern durch Herrn Schulrath Dr. Hippauf in sein neues Amt eingeführt worden. Mit dessen Anstellung ist die bisher 10-klassige Anstalt in eine 11-klassige verwandelt worden, da das stetige Anwachsen der Schülerzahl eine Vergrößerung des Lehrkörpers erfordert hat. Da binnen Kurzem die Pensionirung des Lehrers Rowetzki an dieser Schule erfolgen dürfte, wird wiederum eine Vakanz an derselben eintreten. Die unteren Lehrer rücken in Folge dieser Pensionirung in die nächst höhere Stelle; demnach wäre alsdann die Stelle des letzten Lehrers erledigt. — Morgen beginnt am hiesigen Landgericht die diesjährige letzte Schwurgerichtsperiode unter dem Vorsitz des Herrn Landgerichtsdirektors Hahn hierselbst. Es kommen in derselben nur vier Strafsachen zur Verhandlung und dürfte die ganze Periode etwa drei Tage dauern, zumal die einzelnen Sachen keine besonders lange Verhandlung voraussetzen.

♉ **Nakel**, 19. Nov. [Vorträge.] Am 21. und am 28. d. M., Abends 8 Uhr, werden in der Aula des hiesigen kgl. Gymnasiums von Herrn Gymnasial-Direktor Heidrich zwei Vorträge über die „Liebesthätigkeit der christlichen Kirche" gehalten werden, zu welchen Jedermann der Zutritt freisteht.

X. **Usch**, 18. Nov. [Strombereisung.] Gestern fand auf den Dampfern „Demnitz" und „Schwan" von Nakel aus eine Bereisung der Netze statt; es nahmen die Herren Wasserbauinspektor Sievers, Reg.-Baumeister Stahl, Labsien und Laar, sowie mehrere Regierungsbeamte aus Bromberg daran Theil. Die Herren erreichten Abends gegen 6 Uhr unsere Stadt, übernächtigten in Stroinski's Hotel und setzten heute früh 8 Uhr in Begleitung des Herrn Reg.-Baumeisters Weyer die Fahrt nach Czarnikau fort.

—i. **Gnesen**, 19. Nov. [Vom Wasserwerk. Zum Kaiser Friedrich-Denkmal. Besitzveränderung.] Das hiesige städtische Leitungswasser hat sich in der letzten Zeit erheblich gebessert. Wie bereits früher mitgetheilt, hatte der Kreisphysikus, Sanitätsrath Dr. Wilke hier das Leitungswasser untersucht und in circa 1 ccm Wasser 6912 Keime gezählt. Bei der jetzigen Untersuchung des Leitungswassers hat Herr Dr. Wilke in 1 ccm Wasser nur 2688 Keime gezählt. Nach der Versicherung des hiesigen Wasserwerks sollen, nachdem die Filteranlage vollständig fertig sein wird, in einigen Tagen keine Keime mehr in dem Wasser vorzufinden sein. — Der Beschluß des hiesigen Verschönerungs-Vereins, ein Denkmal für Kaiser Friedrich III, welchem unsere Stadt zu vielem Danke verpflichtet ist, zu errichten, hat in der gesammten Bevölkerung lebhaftesten Beifall gefunden. Die Zeichnungen haben bereits begonnen und es sollen bereits mehrere Tausend Mark gezeichnet sein.

II **Bromberg**, 19. Nov. [Stadtverordnetenwahlen. Abgefaßte Taschendiebin.] Bei der gestern stattgehabten Wahl der Stadtverordneten der ersten Abtheilung sind die von der Bürgerpartei aufgestellten Kandidaten: Kaufmann Rudolf Zawadzki, Kaufmann Louis Menard, Buchhändler Alfred Fromm, Kaufmann Emil Gamm und als Ersatz-Stadtverordneter der Kaufmann Emil Schmidt einstimmig gewählt worden. Von 64 wahlberechtigten Bürgern der ersten Abtheilung betheiligten sich 36 an der Wahl. Darnach haben nun in allen drei Abtheilungen die Wahlen stattgefunden. Beendet sind dieselben damit aber noch nicht, denn am 5. Dezember hat die dritte Abtheilung noch eine Stichwahl durchzumachen, weil bei der Wahl am 14. d. M., wie mitgetheilt, von den, von den verschiedenen Parteien aufgestellten Kandidaten nur zwei, welche zur Gruppe der von den Antisemiten aufgestellten Kandidaten gehören, die absolute Majorität der Stimmen erhalten haben. — Gestern ist auf dem Fischmarkte eine internationale Taschendiebin in flagranti bei einem Taschendiebstahle betroffen und verhaftet worden. Im Laufe des Vormittags waren der Polizei fünf Taschendiebstähle gemeldet worden, welche theils auf dem Friedrichsplatz, theils auf dem Neuen Markte ausgeführt worden waren. Die Beamten hielten daher scharfe Umschau und so gelang es einem Beamten auf dem Fischmarkte die Diebin abzufassen. Sie nennt sich Eva Golombiewska und will aus Warschau sein. Von den aus den Taschen der Frauen-Mänteln gestohlenen Portemonnaies wurden keines bei ihr gefunden, wohl aber Geld. Außerdem hatte dieselbe eine Genossin bei sich, die aber entkommen ist.

R. **Crone an der Brahe**, 19. Nov. [Zahlung von Bürgerrechtsgeldern.] Die viel umstrittene Frage, ob die Bürger zur Zahlung eines Bürgerrechtsgeldes verpflichtet sind, ist jetzt von dem Bezirksausschuß zu Bromberg verneint worden und damit eine Angelegenheit erledigt, die mehrere hiesige Bürger lebhaft beschäftigt hatte. Vor längerer Zeit waren dieselben nämlich von dem hiesigen Magistrat zur Zahlung eines Bürgerrechtsgeldes in Höhe von ca. 19 M. aufgefordert worden und hatten hiergegen die Entscheidung des Bezirksausschusses als der zuständigen Instanz angerufen. Der Bezirksausschuß war dem „C. C." zufolge der Ansicht, daß das Gesetz, welches den Stadtbehörden die Befugniß verleiht, eine derartige Abgabe zu erheben, nicht mehr rechtskräftig sei. „Allerdings sei bei Erlangung des Bürgerrechtes eine kleine Abgabe zu entrichten, welche sich aber nach der Einkommensteuer richtet und höchstens 3—4 Mk. beträgt." (Mit Bezug auf diese Entscheidung beabsichtigen nun mehrere hiesige Bürger, welche das Bürgerrechtsgeld in den letzten zwei Jahren ganz oder theilweise bezahlt haben, Schritte wegen Rückerstattung der Summe zu thun.) In früheren Jahren war die Erlangung des Bürgerrechtes in Crone an der Brahe mit verschiedenen Formalitäten verknüpft. Der neue Bürger mußte einen Eid ablegen, in welchem er gelobte Seiner Königlichen Majestät von Preußen unterthänig, treu und gehorsam zu sein, seinen Vorgesetzten willige Folge zu leisten, seine Pflichten als Bürger gewissenhaft zu erfüllen und zum Wohl des Staats und der Gemeine, zu der er gehört, nach allen seinen Kräften zu wirken. Uns liegt ein Bürgerbrief von Crone a. Br. aus den fünfziger Jahren vor, der folgenden Wortlaut hat: „Der Magistrat der Königlich preußischen Immediat-Stadt Polnisch Krone thut kund und bekennt hierdurch, daß der N. N., nachdem er die nöthigen Erfordernisse nachgewiesen, seinem Ansuchen gemäß, zum Bürger hiesiger Stadt aufgenommen worden ist und da derselbe durch nachstehenden vor uns abgeleisteten Eid die getreue Erfüllung aller bürgerlichen Pflichten angelobt hat, erklärt der Magistrat gedachten N. N. aller Rechte und Wohlthaten, welche einem hiesigen Bürger zustehen, hierdurch gleichfalls theilhaftig und genußbar mit dem Versprechen ihn bei dem erlangten Bürgerrecht, so lange er sich dessen nicht unwürdig gezeigt, gegen Jedermann kräftig zu schützen." Urkundlich unter Beiwirkung des gewöhnlichen Insiegels ausgefertigt. — Das Bürgerrechtsgeld betrug damals auch ca. 19 Mk. Bei den letzten Bürgerrechtsgeldern-Zahlungen wurde den Bürgern auf ihr Ansuchen gestattet, den Betrag in monatlichen Raten zu erlegen.

Vermischtes.

† **Professor Ernst Curtius** leidet, wie schon gemeldet, an zunehmender Sehschwäche und wird sich in einiger Zeit wieder einer Augenoperation unterziehen müssen. Im Uebrigen ist der betagte Gelehrte noch immer von der alten Regsamkeit, die er neulich in der Akademie der Wissenschaften in einem sehr interessanten Vortrage bewies. Curtius sprach über Paulus in Athen. Es ist das, wie er bemerkte, eine Epoche in der Geschichte der Menschheit, deren richtige Würdigung das Interesse des Philologen, des Historikers und des Theologen gleichmäßig in Anspruch nimmt. Wer den Bericht der Apostelgeschichte unbefangen auf sich wirken lasse, könne sich dem Eindruck nicht entziehen, daß ein wohl unterrichteter Zeuge wahrheitsgetreu den Vorgang schildere: „Es ist in den 16 Versen des Textes eine solche Fülle von geschichtlichem Material enthalten, es ist Alles so prägnant und eigenartig, so lebensvoll und charakteristisch; es ist nichts Redensartliches und Schablonenhaftes darin, wie es der Fall sein würde, wenn Jemand eine erdichtete Erzählung vorträgt. Es ist auch unmöglich, eine Tendenz nachzuweisen, welche eine Erfindung irgend wahrscheinlich machen könnte. Man muß in Athen zu Hause sein, um den Bericht recht zu verstehen. Der Stadtmarkt von Athen war eine Weltbühne, wo jede neue Lehre ihre Probe zu bestehen hatte. Athen war vorzugsweise die Stadt, wo Unterhaltungen über höhere Wahrheit auf ein allgemeines Interesse rechnen konnten. Darum machte es Paulus hier wie Sokrates, indem er Tag für Tag mit denen, die ihm auf der Straße begegneten, Gespräche anknüpfte. So füllte sich der Markt allmälig mit einem hörlustigen Publikum Einheimischer und Fremder, und die Philosophen, die hier das Wort führten, reizte es, sich mit dem hergelaufenen Weisheitslehrer zu messen. Um ihre Neugier zu befriedigen, veranlassen sie eine längere Mittheilung von Seiten des Paulus und suchen der zu erwartenden Rede dadurch eine höhere Bedeutung zu geben, daß sie die Behörden der Stadt daran betheiligten." Professor Curtius ging auf das Aeußere des Hergangs näher ein und führte aus, daß derselbe sich nicht auf dem entlegenen Felshügel des Areopags, wie u. A. die evangelischen Geistlichen Athens annehmen, abgespielt habe, sondern auf dem Markte selbst. Er ließ sodann Betrachtungen folgen, wie sie aus einer topographischen Erörterung der Paulinischen Marktrede sich entwickeln. Curtius legte dar, wie vollkommen Paulus Hellene geworden sei. „Er war der erste Semit, der, einem auserwählten Stamme des Völkergeschlechts angehörig, seinem Volke treu blieb und den werthvollsten Besitz desselben, die Energie des religiösen Lebens und reine Gottesanschauung in hellenischer Zunge nach Hellas brachte. Damit ist er in die große Lücke griechischer Bildung eingetreten." Curtius sprach weiter seine Ueberzeugung dahin aus, daß wer den geschichtlichen Werth des Berichts über Paulus in Abrede stelle, eins der wichtigsten Blätter aus der Geschichte der Menschheit reiße.

† **Die Brautwerber des Landvolkes** in Masuren, welche namentlich im Herbste nach der Ernte mit Aufträgen oft überhäuft sind, erfreuen sich als größtentheils zuverlässige, ehrenhafte Leute großer Popularität. An den Sonntagen pflegen sie ihre Geschäfte zu erledigen. Sie erscheinen im höchsten Staat, suchen sich im Garten einen Kohlkopf und steigen zu Pferde, um das Haus aufzusuchen, in welchem ihr Werbetalent entfaltet werden soll. Unterwegs läßt der Freiwerber den Kohlkopf von seinem Pferde anfressen, und betritt nun erst das Haus der ihm von dem Liebhaber bezeichneten Schönen, wo sein Erscheinen meist freudiges Erstaunen hervorruft. Bald nach der Begrüßung knüpft er ein Gespräch an, um im Verlaufe desselben auf den angefressenen Kohlkopf mit den Worten hinzuweisen: „Es ist eine Ziege in unserem Garten gewesen und hat diesen Kohlkopf angefressen, nun habe ich sie gespürt bis hierher und will sie jetzt sehen." — Sobald diese Worte gesprochen, lächeln Alle: wissen sie doch, um was es sich handelt. Die betreffende Dorfschöne verschwindet plötzlich, wirft sich in Gala und wird dann wieder herbeigeholt. Auch ihr gegenüber werden die Scherze über den beschädigten Kohlkopf aufgewärmt. Nimmt sie dann den ihr überreichten Kohlkopf entgegen, so ist die Werbung als angenommen zu betrachten und die Hochzeit wird alsdann bestimmt. Während des Aktes der Trauung muß dann die Braut ihrem Eheliebsten auf den Fuß treten und beim Knien auf seinem Rock knien, auch wohl beim Zusammenlegen der Hände ihre Hand nach oben bringen, dann hat sie während der Ehe das Regiment, welches sonst dem Bräutigam, wenn er geschickt zu manipuliren und ihren bezüglichen Versuchen zuvorzukommen weiß, anheimfällt.

† **Eines Künstlers Ende.** Aus Cincinnati, O., 5. Nov., berichtet man der N. Y. Staats-Zeitung: Louis C. Lutz, einer der tüchtigsten amerikanischen Maler der neueren Schule, hat sich vergiftet, um seinem, ihm durch Krankheit verleideten Dasein ein Ende zu machen. Lutz war 33 Jahre alt. Er kam vor 16 Jahren mit seiner Mutter aus Deutschland nach Cincinnati. Obgleich er sich seinen Lebensunterhalt verdienen mußte, verstand er es, sich soviel zu erübrigen, um in die hiesige Kunstakademie eintreten zu können. Sein nicht unbedeutendes Talent erregte die Aufmerksamkeit einiger Kunstmäcene und diese verschafften ihm die Mittel zu einem fünfjährigen Aufenthalt in München, später wurde er auf Kosten der hiesigen Akademie zur weiteren Ausbildung nach Paris geschickt, wo er ein Jahr verblieb. Bei seiner Rückkunft erhielt er eine Professur an der Akademie als Landschafter und seine Tüchtigkeit machte ihn zu einem gesuchten Lehrer. Vergangenen Winter kam er vor der Kunstschule auf dem eisbedeckten Trottoir zu Falle und zog sich schwere Verletzungen zu, die eine längere Pflege im Hospital bedingten. Es stellte sich ein unheilbares Rückenmarkleiden ein, und es war bekannt, daß Lutz zur Linderung seiner Schmerzen zuweilen Morphium nahm. Er wollte sich in nächster Zeit verheirathen und hatte seiner Braut geschrieben, daß er am Sonnabend Mittag sie besuchen würde, wofern seine Schmerzen es zuließen. Lutz kam nicht, weshalb die junge Dame sich gegen 5 Uhr Nachmittags zu seiner Wohnung auf den Weg machte. Es wurde ihr nicht geöffnet; das schwere Athmen, welches sie vernahm, beunruhigte sie, sodaß sie den Hauswirth rief, der die Thüre erbrach

Lutz lag bewußtlos auf dem Bett und ein sofort hinzugezogener Arzt ordnete seine sofortige Ueberführung nach dem Hospital an, wo er um 8 Uhr Abends starb, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Es ist möglich, daß Lutz, von Schmerz gepeinigt, aus Versehen eine zu große Dosis Morphium nahm, doch dagegen spricht ein mit Bleistift geschriebener Brief, eine Art Testament, worin er seine Habe aufzählt und dieselbe seiner alten Mutter vermacht. Der Brief war augenscheinlich erst wenige Stunden vor seinem Tode geschrieben.

† **Der erste weibliche Arzt in Japan.** Die japanische Regierung hat soeben zum ersten Male in der Geschichte des Landes einer Japanerin die Erlaubniß gegeben, als Arzt (in Nagasaki) zu praktiziren. Die in Rede stehende Doktorin, Frau Marie Suganuma, eine Amerikanerin von Geburt, welche auf der Ohio Universität Medizin studirte, wurde dadurch, daß sie einen Japaner, Namens Suganuma, der in dem Telegraphen-Departement zu Osaka angestellt war, heirathete, zur japanischen Unterthanin.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 20. November. **Schluß-Kurse.**

		Not.v.18
Weizen pr. Nov.-Dez	141 —	140 25
do. pr. Mai	149 50	149 —
Roggen pr. Dezember	126 50	125 50
do. pr. Mai	131 —	130 25
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)		Not.v.18
do. 70er loko o. F.	32 10	32 40
do. 70er Nov.-Dez.	31 60	31 80
do. 70er Januar	— —	— —
do. 70er April	37 10	37 20
do. 70er Mai	37 30	37 40
do. 70er Juni	37 70	— —
do. 50er loko o. F.	51 60	51 90

		Not.v.18			Not.v.18
Dt. 3% Reichs-Anl	85 20	85 10	Posn. 5% Pfdbrf.	66 20	66 20
Konsolid. 4% Anl.	106 40	106 30	do. Liquid.-Pfdbrf.	63 —	63 —
do. 3½%	99 8	99 75	Ungar. 4% Goldr.	93 50	93 20
Pos. 4% Pfandbrf	101 60	101 80	do. 4% Kronenr.	89 —	89 —
Pos. 3½% do.	96 —	96 10	Oestr. Kred.-Akt. (Ultimo)	103 10	202 25
Pos. Rentenbriefe	102 60	102 60	Lombarden (Ultimo)	41 70	41 70
Pos. Prov.-Oblig	95 —	94 80	Disk.-Kommandit (Ultimo)	169 20	169 40
Oesterr. Banknoten	161 20	161 30			
do. Silberrente	92 70	91 80	**Fondsstimmung**		
Russ. Banknoten	214 20	214 15	fest		
R.4½% Bdk.Pfdbr.	102 10	102 —			
Ostpr.Südb.E.S.A.	69 90	70 50	Schwarzkopf	214 75	214 75
Mainz Ludwigshfdt.	107 —	107 —	Dortm.St.-Pr. L. A	49 60	48 75
Marienb.Mlaw.do	68 60	69 50	Gelsenkirch. Kohlen	133 —	137 75
Griechisch 4% Goldr	30 20	30 10	Inowrazl. Steinsalz	35 75	36 —
Italienische Rente	80 30	80 3	Ultimo:		
Mexikaner A.1890.	65 —	62 —	It. Mittelm. E.St.A.	86 10	86 30
Russ 4% konf A.1880	98 80	98 75	Schweizer Centr.	112 90	112 90
do.zw.Orient.Anl.	66 90	66 60	Warschauer Wiener	115 60	214 25
Rum. 4% Anl.1880	80 40	80 —	Berl. Handelsgesell.	126 90	127 20
Serbische R. 1885.	73 60	73 60	Deutsche Bank-Aktien	49 —	149 10
Türk. 1% konf.Anl.	24 —	24 —	Königs- und Laurah.	99 60	99 75
Disk.-Kommandit	168 75	169 80	Bochumer Gußstahl	113 25	113 10
Pos. Spritfabrik	— —	94 50			

Nachbörse. Kredit 203 10, Disconto-Kommandit 169 10
Russische Noten 214 —.

Telephonische Börsenberichte.

Breslau, 20. Nov. Spiritusbericht. November 50 er 49,10 M., 70 er 29,60 M., Nov.-Dez. 70 er —,— M. Mai 70 er —,— M. Tendenz: niedriger.

London, 20. Nov. 6 proz. Javazucker loko 15¾. Ruhig. Rüben-Rohzucker loko 12¾. Ruhig.

London, 20. Nov. [Getreidemarkt.] Weizen und Gerste träge, Hafer und Mehl ruhig, Mais ruhig, mitunter ¼ sh. höher. F. Malzgerste anziehend. Ordinären russischen Hafer ¼ bis ½ sh. höher. — Wetter kalt.

Angekommenes Getreide: Weizen 39 654, Gerste 45 767, Hafer 72 450 Quarters.

Marktberichte.

** **Breslau,** 20. Nov., 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war ausreichend, die Stimmung war bei nicht ganz behaupteten Preisen matter.

Weizen matt, weißer per 100 Kilogramm 13,30—13,80 bis 14,20 M., gelber 13,50—13,70—14,10 M. — Roggen ruhig, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto 12,00—12,60—12,80 M. — Gerste wenig angeb., per 100 Kilogr. 11,00—12,00—13,00 bis 14,00—16,00 M. — Hafer ruhig, per 100 Kilogr. 14,10 bis 15,50—16,10 M. — Mais ruhig, per 100 Kilogramm 12,25 bis 12,50—12,80 M. — Erbsen schwach, Kocherbsen per 100 Kilo 14,50—15,00—16,00 M., Viktoria- schwaches Angebot, 17,00 bis 18,00 M., feinste gelesene 19,50—20,00 M., Futtererbsen 13,50—14,50 Mark. — Bohnen schwacher Umsatz, per 100 Kilo 12,00—13,00—14,00 Mk. — Lupinen schwach, gelbe per 100 Kilo 10,00—11,00 M., blaue per 100 Kilogramm 9,00—10,00 M. — Wicken schwacher Umsatz, per 100 Kilo 12,00—13,00—14,00 M. — Oelsaaten ohne Geschäft. — Schlagleinsaat schwer verkäuflich, p. 100 Kilo 19,00—22,00—23,00 M. — Winterraps matt, per 100 Kilogramm 21,20 bis 22,10 bis 22,60 Mark. — Winterrübsen matt, per 100 Kilogramm 20,70—21,70 bis 22,00 M. — Sommerrübsen ruhig. — Leindotter schwach umges., per 100 Kilo 18,00—19,50 M. — Hanfsaat ruhig, per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 Mark. — Rapskuchen ziemlich fest, per 100 Kilogramm schlesische 12,75 bis 13,25 Mark, fremde 12,50 bis 12,75 Mark — Leinkuchen ruhig, per 100 Kilogramm schlesische 15,00—15,50 M., fremde 14,00 bis 14,50 M. — Palmkernkuchen ruhig, per 100 Kilogramm 12,25—12,75 M. — Kleesamen stärker angeboten. — Thymothee ruhig, per 50 Kilogramm 18,00 bis 20,00 bis 24,00 Mark. — Mehl ruhig, per 100 Kilogramm inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 20,25—20,50 Mark, Roggenmehl 00 18,25—18,75 Mark, Roggen-Hausbacken 18,00 bis 18,50 Mark. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm inländisches 9,80—10,25 M. ausländisches 8,70—9,40 Mark. — Weizenkleie per 100 Kilogramm inländ. 8,60—9,00 M., ausländ. 8,40 bis 8,50 M. — Kartoffeln unverändert, pro 50 Kilogramm 1,30—1,50 M., 2 Ltr. 8—9—10 Pf. — Heu per 50 Kilo 4,00 bis 4,50 M. — Roggenlangstroh per 600 Kilo 28,00—33,00 Mark. — Krummstroh per 600 Kilo 24,00 M.

Standesamt der Stadt Posen.

Am 18. November wurden gemeldet:

Aufgebote.

Maurer Gustav Bähr mit Kasimira Piling.

Eheschließungen.

Kaufmann Johann Drwęcki mit Marianna Niewitecka. Kürschner Gustav Böhme mit Ida Grun. Kgl. Schutzmann Paul Richter mit Cäcilie Franciszczak. Arbeiter Anton Mąkowski mit Agnes Binczewska.

Geburten.

Ein Sohn: Sattler Sylvester Konarski. Tischler Roman Bartlewicz. Unv. J.

Eine Tochter: Arbeiter Apollinar Grajkowski. Arbeiter Valentin Stojczyk. Arbeiter Josef Golaszynski. Schuhmacher Andreas Dziemian. Unv. K.

Sterbefälle.

Hilmar Tomaschewske 11 Jahre. Emer. Lehrer Marcell Łaniecki 64 Jahre. Johann Kolodziejczak 1 Jahr. Schuhmacher Franz Nowakowski 35 Jahre. Martha Schöppe 10 Tage.

Adolf Grieder & Cie, Seidenstoff-Fabrik-Union, **Zürich** versend. porto- u. zollfrei zu wirkl. Fabrikpreis. schwarze, weisse u. farbige Seidenstoffe jed. Art v. **65 Pf.** bis M. 15.— p. mètre. Muster franko.

Ball-Seidenstoffe

Beste Bezugsquelle f. Private. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Als Ersatz von Bals. Copaivae, Cubeben rc. bürgert sich Sandel-Essenz mehr und mehr ein, und man kann die an Ausflüssen Leidenden nicht genug darauf aufmerksam machen, daß bei Verwendung echter **Santal Midy Kapseln** der Erfolg ein ungleich schnellerer ist, als bei Gebrauch sonstiger Mittel und daß Santal nicht, wie jene, Nebenwirkungen hat, die geeignet sind, das Verdauungssystem und die Nieren auf das schwerste zu schädigen.

Weltausstellung in Chicago. Das Haus Nestlé in Vevey hat für seine beiden Produkte Kindermehl und condensirte Milch, die Medaille mit dem Diplom, die höchste Auszeichnung, die verliehen worden, erhalten. Es sind diesem Hause nun schon 40 Auszeichnungen dieser Art, worunter 14 Ehrendiplome und 18 goldene Medaillen, zu Theil geworden, ein deutlicher Beweis für die Vorzüglichkeit der Nestléschen Produkte, die sich übrigens schon seit langer Zeit in der ganzen Welt eines ausgezeichneten Rufes erfreuen.

Auch die sechste Berliner Rothe Kreuz-Lotterie hat sich, wie ihre fünf Vorgängerinnen, der größten Beliebtheit seitens des Publikums zu erfreuen. Wiederum werden 16 870 Gewinne mit einem Gesammtgewinnbetrage von M. 575 000 gezogen, unter welchen Haupttreffer von M. 100 000, 50 000, 25 000, 15 000, 2 à 10 000, 4 à 5000 rc. sich befinden. Die Ziehung findet bestimmt vom 4. bis 9. Dezember im Ziehungssaale der Königlichen General-Lotterie-Direktion in Berlin statt. Originalloose à M. 3 (Porto-Liste 30 Pf) sind noch durch das bekannte Bank- und Lotteriegeschäft von D. Lewin, Berlin C., Spandauerbrücke 16, zu beziehen. 14810

Amtliche Anzeigen.

Handelsregister.

Die in unserem Firmenregister unter Nr. 2337 eingetragene Firma **C. Bardfeld** zu Posen ist heute gelöscht worden.

Posen, den 13. November 1893.
Königliches Amtsgericht.
15492 Abtheilung IV.

Handelsregister.

In unserem Gesellschaftsregister ist bei Nr. 109, woselbst die Handelsgesellschaft in Firma:
„Provinzial-Aktien-Bank des Großherzogthums Posen"
mit dem Sitze zu Posen aufgeführt steht, zufolge Verfügung vom 26. Oktober 1893 folgende Eintragung bewirkt worden:
Der Kaufmann Gustav Kronthal und der Ober-Ingenieur Carl Benemann zu Posen sind laut notarieller Verhandlung vom 25. September 1893 aus der Mitte des Aufsichtsraths für die Zeit vom 1. Oktober 1893 bis zum 31. März 1894 in den Vorstand, und der Justizrath Julius Orgler zu Posen als Stellvertreter des Carl Benemann und Gustav Kronthal gewählt worden.
Gleichzeitig ist zufolge Verfügung vom 7. November 1893 daselbst folgende Eintragung bewirkt worden: 15493
Der vollziehende Direktor der Bank, Oscar Krieger, ist am 26. Oktober 1893 gestorben.

Posen, den 15. Nov. 1893.
Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Stefan Wędzicki zu Posen ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin
auf den 12. Dezember 1893,
Mittags 12 Uhr,
vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 8, anberaumt.

Posen, den 13. November 1893.
15491 **Grzebyta,**
Gerichtsschreiber
des Königlichen Amtsgerichts.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Steinmetzmeisters **Stephan Tuszewski** zu Posen, Schützenstraße Nr. 30, ist heute Nachmittags 3¾ Uhr das Konkursverfahren eröffnet worden.

Verwalter: Kaufmann **Paul Hill** zu Posen. 15503

Offener Arrest mit Anzeigefrist, sowie Anmeldefrist bis zum 31. Dezember 1893.

Erste Gläubiger-Versammlung
11. Dezember 1893,
Mittags 12 Uhr,
Prüfungstermin
12. Januar 1894,
Vormittags 11¾ Uhr,
im Zimmer Nr. 8 des Amtsgerichts-Gebäudes, Sapiehaplatz Nr. 9.

Posen, den 18. Nov. 1893.
Grzebyta,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Garderobenhändlers J. Dorożala zu Posen wird nach rechtskräftiger Bestätigung des angenommenen Zwangsvergleichs und nach Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters aufgehoben. 15490

Posen, den 11. Novbr. 1893.
Königliches Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Königl. Amtsgericht.

Posen, den 18. Sept. 1893.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Wilda Band I Blatt Nr. 25, auf den Namen der Wittwe **Marianna Paetz,** geb. Pflaum zu Wilda eingetragene, im Dorfe Ober-Wilda belegene Grundstück
am 7. Dezember 1893,
Vormittags 9 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 8, versteigert werden. 13520

Das Grundstück ist mit 198,69 M. Reinertrag und einer Fläche von 11,2566 Hekt. zur Grundsteuer, mit 150 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Die hiesige Drainage-Genossenschaft beabsichtigt im nächsten Jahre mit der Drainirung der städtischen Feldmark vorzugehen. — Die bezüglichen Arbeiten sollen an den Mindestfordernden vergeben werden. 15467

Der Kostenanschlag liegt bei dem unterzeichneten Genossenschaftsvorsitzenden zur Einsicht aus, auch wird gegen Erstattung einer Schreibgebühr von 2 Mk. Abschrift zugefertigt.

Unternehmer wollen bis zum
1. Dezember
Offerten an mich einreichen.
Zduny, 15. November 1893.
Der Genossenschafts-Vorsitzende
Lachmann.

Am Freitag den 24. d. M., Vormittags 10 Uhr, werden in unserem Komtoir Viktoriastr. 15, I.
diverse Fundgegenstände,
sowie verschiedene ausrangirte
Uniformstücke
öffentlich meistbietend verkauft.
Posener Pferdeeisenbahn-Gesellschaft.

Verkäufe * Verpachtungen

Hypothekarische Darlehne
jeder Höhe und zu billigem Zinsfuße, auf Güter unmittelbar hinter Posener Landschaft und auf Hausgrundstücke guter Lage der Stadt Posen zur ersten Stelle oder unmittelbar hinter Bankgeld, besorgt
Gerson Jarecki,
14275 Sapiehaplatz 8 in Posen.

Eine Schlächterei zu verpachten.
Zu erfr. Exp. d. Ztg. 15494

Ein Pferd
(aus dem Gradizer Gestüt) dauerhaft, gut geritten und zum Einspannen in leichten Wagen sich eignend, ist wegen Wegzugs zu verkaufen. 15274
Rettig, Baurath,
Königsplatz 9, II.

Rappwallach,
6", 7½ Jahr, gefahren und geritten, auch an der Truppe, kerngesund, gut gezogen, sofort zu verkaufen. Anfragen unter **L. M. 20** Exped. dieser Ztg. 15489

Kauf- * Tausch- * Pacht- Mieths-Gesuche

Eine gut gehende
Gastwirthschaft
mit einigen Morg. Land in einem größeren Dorfe wird von Neujahr ab zu pachten gesucht.
Offerten u. **17 Obornik.** 15362

Zu kaufen gesucht
kleines Haus
in der Unterstadt, diesseits der Warthe. 15477
Emil Liebsch,
Gr. Gerberstr. 19.


Remontoir-Uhr No. 50
gutes 30 stündiges Werk mit echter Nickelkette, gar. gut gehend. Umtausch gestattet.
Preis 7 Mark.
Geg. Nachn. Illustr. Catal. 10 Pfg.
Louis Lehrfeld, Pforzheim.
Unstreitig beste u. billigste Bezugsquelle für Uhren und Goldwaaren.

Adolf Oster
Mörs a. Rh.
versendet fco. an Jedermann Muster seiner bekannten, unverwüstlichen, hocheleganten
Cheviotstoffe
in allen modernen hell. u. dunkl. Farben für Anzüge und Paletots.
Tausende Anerkennungen aus den höchsten Kreisen.
Garantie: Zurücknahme.

12 HÖCHSTE PREISE
Welt-Ausst. „Melbourne 1888/89": „Goldene Medaille."
Cognac
der Act.-Gesellsch.
Deutsche Cognacbrennerei
vorm. Gruner & Co., Siegmar, Sachs.
Grösste u. solideste Bezugsquelle.
Grossisten-Verkehr. – Export.
Muster gratis und franco.

C. D. Wunderlich's
Glyc.-Schwefelseife à 35 Pf.
Verbesserte Theerseife à 35 Pf. 11937
Theerschwefelseife 50 Pf.
Seit 1863 renommirt; zur Erlangung eines schönen sammtartigen weißen Teints; vorzüglich zur Reinigung von Hautschärfen, Ausschlägen, Jucken, bei: **J. Schleyer,** Breitestr. 13, Droguist **J. Barcikowski,** Neuestraße.

Glycerin-Cold-Cream-Seife
von Bergmann & Co. in Dresden, die beste Seife um einen zarten weissen Teint zu erhalten; **Mütter, welche ihren Kindern einen schönen Teint verschaffen wollen** sollen sich nur dieser Seife bedienen. Preis à Packet 3 Stück 50 Pf. Zu haben bei R. Barcikowski, J. Schleyer, Jasinski & Olynski, S. Otocki & Co. 14895

Marzipan-Schachteln
in allen Größen und Formaten offerirt zu billigen Preisen
P. Wilke, 15048
Cartonagen-Fabrik, Posen.

* **Gummi-Artikel** *
von **Raoul & Cie.,** Paris.
Illustrirte Preisliste gratis.
W. Mähler, Leipzig. 25.

Ein schönes fast neues 15425
Salon-Harmonium (11 Register, 2½ Stimmen) billig zu verkaufen.
Gef. Off. u. J. K. Exp. d. Ztg.

25% Ersparniß bieten unsere
Senftenberger Briquettes.
Verkauf in plombirten Säcken zu 100 Pfund frei Lagerraum.
Gruhl & Balogh,
Vor dem Berliner Thor.

Echte Leipziger 15367
Christstollen
das Pfund zu M. 1,— und M 1,20. **Probestollen** mit **Mandeln** oder **Rosinen, das Stück M. 1,50** versendet
Paul Dübner, Bäckerei und Konditorei, **Leipzig,** Elisenstr. 50.

Gummi-Artikel.
Sanitäts-Bazar J. B. Fischer, Frankfurt a. M., versendet verschl. Preisliste nur **bester** franz. und engl. Spezialität. gegen 10 Pf.

Echte frische fette **Sprott,** ²/₁ Kisten Postcollo ca. 600 St. 3 M., ½ K. 1¾ M., größte ca. 250—350 St. 4—5 M., ½ K. 2½ M. Bücklinge, K. ca. 40 St. 1½—2 M. ½ K. Sprott und ½ K. Bückl. 2¾ M.
Neuer Ural- **Caviar** extraff. perlig Pfd. 3,40 M., 8 Pfd. 26 M. Astrach. Marke 4 M., 8 Pfd. 31 M. Aal in Gelée, Postd. 6 M., ½ D. 3,50 M. Geléeheringe, Postd. 3 M., ½ D. 1,80 Mark. Bratheringe, Postcollo 3 M. gegen Nachn.
E. Gräfe, Ottensen (Holst.)

Puppenklinik. Uebernehme Reparaturen von Gliederpuppen. Auch werden alte Puppen sauber und neu angekleidet. Aufträge f. Weihnachten werden in d. Zeit erbeten. (15499
Joseph Wunsch,
jetzt **Wilhelmstraße 26.**
Bitte genau auf meine Firma zu achten.

Asthma heile **gründlich.** Auch bei lang. u. für unheilb. geh. Krankh. u. **hoh. Alt. dauernde** günst. Erf. Leidenbeschr. u. Ang. ob **Füße kalt** an P. Weidhaas, Dresden, Radebeul. 14516

Prym's Patent-Reform-Haken und -Augen

exakt angenäht, sind sie von allen Schliessen die einzigen, die einen **faltenlosen, unsichtbaren Schluss von unbegrenzter Dauer** an der Taille ermöglichen, gestatten daher jede Taillengarnitur. 13932

Für **Wintertoiletten von schwereren Stoffen** sind sie von hervorragender Bedeutung; **bei Ball- und Gesellschaftstoiletten** ersparen sie das lästige Schnüren vollständig. §

Gewinn-Liste

der am 15. November 1893 zu Neutomischel gezogenen Lotterie der Allgemeinen Deutschen Hopfen-Ausstellung zu Neutomischel.

292	1506	2687	3765	5921	7528	8888
377	626	758	98	46	42	903
514	62	827	876	60	618	9051
620	740	34	919	6210	33	75
724	2059	43	58	28	48	79
861	90	55	4122	432	64	434
945	110	80	87	61	8216	51
1006	293	948	416	72	41	61
42	300	94	4523	99	303	592
45	26	3080	28	621	10	663
95	91	186	660	7000	74	771
119	418	202	78	99	77	862
61	40	7	901	235	412	906
64	76	67	23	43	510	76
258	85	87	27	63	53	87
68	504	508	5127	306	600	
429	58	19	83	42	804	
73	90	695	806	501	72	
93	99	760	910	21	83	

Die Gewinne werden nur gegen Rückgabe der Gewinnloose verabfolgt, sie werden für Rechnung und Gefahr der Gewinner vier Wochen nach der Ziehung aufbewahrt und zu Gunsten der Ausstellungskasse verkauft, wenn sie bis zum **15. Dezember 1893** nicht abgefordert werden.

Wegen Verabfolgung der Gewinne wolle man sich an das Königliche Landrathsamt in Neutomischel wenden. Die Versendung der Gewinne nach außerhalb erfolgt auf Rechnung und Gefahr der Empfänger 15514

Neutomischel, den 15. November 1893

Die Lotterie-Kommission.

von Daniels, Königlicher Landraths-amts-Verwalter. **Roll**, Königlicher Distrikts-Kommissarius. **Schendel**, Königlicher Rentmeister.

Cognac

aus

Charente-Wein-Destillat

Kiste 12 Flaschen für 24 Mark

empfehlen 15376

J. F. Häusler & Co.
Berlin,
Fehrbellinerstr. 24.

6. Berliner Rothe Kreuz Lotterie.

Ziehung bestimmt vom 4. bis 9. December cr.
Hauptgewinne baar 14810

M. 100 000, 50 000, 25 000, 15 000 etc.

Originalloose à M. 3 **Porto u. Liste 30 Pfg.** empfiehlt und versendet

D. Lewin, Berlin C., Spandauerbrücke 16.

Fabrik: J. Paul Liebe in Dresden.

iebe's Sagradawein, 590

diese beliebte Essenz der **Cascara Sagrada** gegen Schwerverdaulichkeit, wird außer in ½-, ¹⁄₁-Fl. für längeren Gebrauch auch in Weinflaschen à 4,50 Mk. geliefert durch die **Apotheken.** **„Den echten“**! verlange.

Lager: Brandenburg's Apoth., Wilhelmsplatz u. Hofapoth

Berliner Rothe Kreuz Lotterie.

Ziehung am 4. bis 9. Dezember im Ziehungssaale der Königl. Preuß. Lotterie-Direction in Berlin.

Hauptgewinne 100,000, 50,000 M. Baar.

Originalloose à 3 M. — Porto u. Liste 30 Pf.

J. Eisenhardt, Berlin C., Kaiser Wilhelmstr. 49.

Bei der am 25. bis 27. Oktober stattgefundenen Ziehung der Hamb. Rothen Kreuz-Lotterie fiel der I., IV. u. X. Hauptgewinn in meine Collecte. 15075

Preis jeder Schachtel **85 Pfg.** in allen Apotheken, Droguerien 2c.

Warnung! Wie alles Gute, so werden auch **Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen vielfach nachgeahmt** und dem arglosen Käufer von gewissenlosen Händlern als gleichwerthig empfohlen. Wer darum nicht sein Geld hinauswerfen und **wirklich Hilfe finden will**, der verlange ausdrücklich „Fay's ächte Sodener Mineral Pastillen“ und achte darauf, daß jede Schachtel mit einer ovalen blauen Verschlußmarke versehen ist, die den Namenszug „Ph. Herm. Fay“ trägt. 14680

Bei allen **krankhaften Reizungen der Athmungsorgane, als Husten, Heiserkeit, Katarrhe der Lungen und des Halses, Keuchhusten der Kinder, Verschleimung,** welch' letztere sowohl Folge einer Erkältung als auch die Folge starken **Rauchens** oder **Trinkens** sein kann, sind

Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen

gewonnen aus den Heilquellen Nr. 3 und 18 des Bades Soden a. T. von **unübertrefflicher Heilwirkung.** Dieselben wirken auch äußerst günstig auf die **Schleimhäute des Magens** ein und sind darum vortreffliche Mittel gegen **Brechreiz** und **Sodbrennen.**

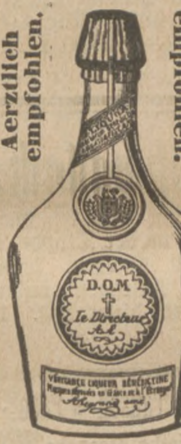
BÉNÉDICTINE

LIQUEUR DES ANCIENS BÉNÉDICTINS

De **L'ABBAYE DE FÉCAMP**

(France)

Aerztlich empfohlen. Aerztlich empfohlen.



Vortrefflich, tonisch, den Appetit und die Verdauung befördernd.

A. Legrand ainé

Man achte darauf, dass sich auf jeder Flasche die viereckige Etiquette mit der nebenstehenden Unterschrift des General-Directors befindet.

Nicht allein jedes Siegel, jede Etiquette, sondern auch der Gesammteindruck der Flasche ist gesetzlich eingetragen und geschützt. Vor jeder Nachahmung oder Verkauf von Nachahmungen wird mithin ernstlich gewarnt und zwar nicht allein wegen der zu gewärtigenden gesetzlichen Folgen, **sondern auch hinsichtlich der für die Gesundheit zu befürchtenden Nachtheile, welchen sich der Konsument aussetzen würde.**

Die Nachbenannten verpflichteten sich schriftlich, keine Nachahmungen unserer allein ächten Bénédictine zu verkaufen: 14819

Posen: Jacob Appel. J. N. Leitgeber, Gr. Gerberstr. 16. **A. Pfitzner,** Alter Markt 6. **S. Samter jr. W. Becker,** Wilhelmsplatz 14. **Eduard Feckert jr. Nachf. S. A. Scholtz** in **Lissa.**

HANS HOTTENROTH, General-Agent, **HAMBURG.**

Gratis

erhalten alle neu hinzutretenden Abonnenten den bis zum 1. Dezember erschienenen größeren Theil des **neuesten Romans** von

Adolf Wilbrandt: „Der Dornenweg“

Dieser große und breit angelegte, figurenreiche Roman (in zwei Bänden) aus der modernen Gesellschaft fesselt mit seiner herzhaften Frische und durch seine stetig fortschreitende spannende Handlung die deutsche Lesewelt in hohem Grade und wird dem allverehrten Dichter neue Lorbeeren zuführen.

Abonnements für **December** auf das

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

mit **Effekten-Verloosungsliste** nebst seinen werthvollen Separat-Beiblättern: Illustrirtes Witzblatt **„ULK“**, belletristisches Sonntagsblatt **„Deutsche Lesehalle“**, feuilletonistisches Beiblatt **„Der Zeitgeist“**, Mittheilungen über **„Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft“** nehmen alle Postanstalten entgegen für nur 15168

1 Mark 75 Pfennig

Probe Nummern gratis durch die Expedition des Berliner Tageblatt, Berlin SW.

Miethss-Gesuche.

Bäckerei

mit Wohn. u. Verkaufsl. sowie **geräumige Parterrewerkstatt** mit gr. Bodenraum sofort od. später zu verm. Hof pt. **3 Zim.** u. Küche p. Januar miethsfrei. Näheres b. W., Bergstraße 12b.

Bergstr. 2a sofort zu vermieth.: III. Et. herrschaftl. Wohnung, Saal, 5 Zimmer, 15440 III. Et. 3 Zim., Küche 2c., IV. Et. 2 Zimmer.

1 möbl. Zimmer zu verm. mit oder ohne Kost **St. Lazarus,** Glogauerstr. 112, 1. Et. 15495

Versetzungshalber Mühlenstr. 9, Ecke Königsplatz, I, 3 Zimmer 2c. per sofort zu verm. 15510

Zum 1. Dezbr. 1 großes zweifenstr. Zimmer, vornheraus, billig zu verm. Näheres Victoriastr. 20, 2. Et. r.

Zwei oder ein möblirtes Zimmer

nebst Burschengelaß mit separ. Eingang **per 1. Januar 94** gesucht. Off. unter Chiffre D. 2 an d. Exp. d. Ztg. 15512

Kleine Beamtenwohnung ist sogleich preiswerth zu vermiethen 2 Zimmer u. Küche im II. Stock. Näh. bei **Warschauer,** Markt 62.

Stellen-Angebote.

Ein mit der Bearbeitung der Polizei- und Schul- oder Militär- und Armensachen durchaus vertrauter **solider** 15372

Bureaugehilfe

findet zum 1. Januar 1894 Stellung beim Landrathsamt Znin. Gehalt nach Uebereinkunft.

Ein jüngerer tüchtiger **Buchhalter** (Christ), der polnischen und deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig, findet sofortige, nach zufriedenstellender Probezeit, dauernde Stellung. 15378

Anfangsgehalt 800 fl. ö. W. p. anno. Es wird nur auf eine wirklich tüchtige Kraft reflektirt. Offerten sind zu richten an die Gas-Anstalt in Lemberg in Galiz.

Ein flotter erster **Expedient,** sowie ein **Lehrling** mit guter Schulbildung, christlicher Konfession und der polnischen Sprache mächtig, wird sofort oder 1. Januar 94 für ein Eisen-, Eisenwaaren 2c. Geschäft eines größeren Platzes gesucht. Gefl. Off. a. d. Exp. d. Ztg. erbeten sub A. B. 100. 15366

Sofort event. pr. 1. Januar finden zwei durchaus tüchtige, der poln. Sprache mächtige, mit der Branche vertraute **Verkäufer** und eine **Verkäuferin,** die auch dekoriren können, dauernde Stellung. 15471

Moritz Muskat, Manufaktur- u. Kurzwaaren-Handlung. **Schmiegel.**

Ein auf allen Wirthschaftsgeb. sehr bewand., energ. u. eventuell selbst. wirthsch. 15472

Oberinspektor,

deutsch. und poln. Spr. mächtig, kautionsf. und mit Brennereibetr. vertr., dess. Frau gleichzeit. d. Haus- u. Milchwirthsch., sowie Schweinemastung leitet u. beaufsichtigt, wird f. ein größ. Ritterg. mit Brennereibetr. und Zuckerrübenb. zu eng. ges.

Gefl Off. a. d. Exped. d. Ztg. unter **R. P. 105**

Eine tüchtige Verkäuferin

möglichst aus der Mehlbranche, und beider Landessprachen mächtig, per 1. Dezember gesucht. 15478 **Kurtzig'sche Niederlage.**

Für mein Destillationsgeschäft suche ich zum möglichst baldigen Antritt einen 15515

flotten Verkäufer,

der der polnischen Sprache vollständig mächtig sein muß.

H. Manasse, Gnesen.

Für m. Schankgesch. suche p. sof 1 flotten **Expedienten.** Off. unter **O. B.** an die Exped. d. Z.

Eine hiesige **Drogenhandlung** sucht per sofort einen möglichst polnisch sprechenden jüngeren

Commis 15476

und einen

Lehrling.

Offerten nebst Gehaltsansprüche **sub W. 476** d. d. Exp. d. Ztg.

Einen Lehrling

sucht per 1. Januar 1894

J. H. Kuttner,

15400 Lederhandlung.

Stellen-Gesuche.

Tüchtig. Buchhalter sucht per sofort Stellung. Gefl. Offerten erb. unter **A. K 105** postlagernd Berlin, Postamt Spandauerstr. 15481

Akadem. gebild. Zuschneider

für **Kostüme und Konfektion** sucht per sofort eventl. 1. Dezember Stellung. Fr. Offerten **sub B. G. 40** postlagernd Berlin N. O. Postamt Landsbergerstr. 15482

Einen gewandten **Haushälter** empfiehlt **A. Powel, Grätz.**

Auf jeden **Stoff** werd. **Muster** und **Monogramme** gezeichnet. **Coppius,** Wienerstr. 7, p. r.

Eine geübte **Schneiderin** empf. sich in u. auß. dem Hause Haldorfstr. 10, Hof 1, 1 Tr. l.

Guter Priv.-Mittagstisch von junger Dame gesucht. Gefl. Offerten **Naumannstraße 13,** 2 Tr links, abzugeben. 15511

Junge Leute erhalten kräftigen **Mittagstisch** bei **E. Hecht,** Krämerstr. 8, 1 Tr. Daselbst 1 **möbl. Zimmer** zu vermiethen.

Tuch-Reste

bis 3 Meter, **passend zu Anzügen, bedeutend unter Preis.**

M. Baruch,
15272 **Markt 83 I.**

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.